

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstag.

Abonnementspreis pro Quartal 80 S.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 20. November 1897.

Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 S.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Die Organisation der deutschen Metall-Industriellen. — Die neue Zollära in Amerika. II. — Vom Kampf um den Achtstundentag. — Aus Oesterreich. — Zur Aussperrung der Metallarbeiter in Dänemark. — Zur Achtstundentagsbewegung der englischen Maschinenbauer. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgem. Kr.- u. St.-K. d. Metallarb.: Abrechnung der Hauptkasse pro Oktober 1897. — An die Verwaltungsstellen des D. M.-V. in Hessen und Hessen-Nassau. — Vermischtes. — Literaturisches.

## Zur Beachtung.

**Zugug ist fernzuhalten:** von Formern und Sieberearbeitern nach **Berlin**, nach **Nürnberg** (West); von Feilenbauern nach **Großenhain** (Hg. Weigner) S.; von der Fahrradbranche nach **Mannheim** (Hock's Fahrradwerke), nach **Stettin** (Bernh. Stöwer u. S.) St.; von Klempnern nach **Wormelskirchen** (Robert Seber, Brg. Eisenblechwaarenfabrik zc.) W.; von Drehern, Schlossern, Formern, Gürtlern, Klempnern, Schleifern und Tischlern nach **Reik** bei Dresden, nach **Halberstadt** (Köhne & Kuhl); von Stahlkugelarbeitern nach **Schwabmünchen** (Zäunich & Co., K.-G.); von Mechanikern, Drechern, Brilleneinschleifern zc. nach **München** (Waldenstoch); von Metallbrückern nach **Kopenhagen** (Aktiengesellschaft Klub & Maststrand); von Metallarbeitern aller Branchen nach **Leipzig** (Brauer & Behnke in Markranstädt), nach **Cölogne** i. Pomm. M., nach **England** St.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streikgebiete, alle übrigen nur gesperrt; v. St. heißt: Streik in Aussicht; E.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung.)

## Die Organisation der deutschen Maschinen-Industriellen.

In den sozialen Kämpfen der letzten Jahre haben sich die organisierten Maschinen-Industriellen besonders hervorgethan. Und von den Führern derselben ist der Kühnemann in Berlin im weitesten Kreise bekannt geworden; großen Ruhm erntete er insbesondere im Jahre 1890 anlässlich der ersten Waisfeier, da er der Berliner Polizei für ihr schneidendes Auftreten den Arbeitern gegenüber eine kleine Prämie von 3000 M. spendete. Herr Fritz Kühnemann ist derzeit jedoch nur noch der Vorsitzende der Vertrauenskommission des Verbandes der Berliner Metallindustriellen, während der Vorstand des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller in der Ausschussführung vom 23. Juni 1896, wie wir dem Geschäftsberichte vom Vorjahre entnehmen, aus folgenden Herren zusammengesetzt wurde: 1. Vorsitzender: Paul Heckmann-Berlin, 2. Vorsitzender: Berthold Körting-Körtingshorf bei Hannover, Beisitzer: Dr. G. Gruson-Magdeburg, 1. Stellvertreter: Direktor G. Schimpff-Halle a. S., 2. Stellvertreter: Direktor A. Rieppel-Nürnberg. Als Mitglieder des Ausschusses fungierten: a) für die Bezirksverbände: Kommerzienrath Gotthard Sachsenberg, in Firma Gebr. Sachsenberg-Nohlau a. G. für den Bezirksverband Anhalt; C. Kohler, Direktor der Aktiengesellschaft „G. F. Eckert“, Berlin N., Dr. E. Schumann, in Firma: Neue Berliner Messingwerke Wilh. Borchert jr., Berlin SW., S. Löwe, in Firma: Ludwig Löwe & Co., Aktien-Gesellschaft, Berlin SW., für den Bezirksverband Berlin; Kommerzienrath Max Südel, in Firma: Südel & Co., Braunschweig für den Bezirksverband Braunschweig; Paul Wegmann, in Firma: Wegmann & Co. in Kassel, für den Bezirksverband Kassel; Ingenieur Paul Schierhand, Direktor der Maschinenfabrik Kappel (Sachsen), Ingenieur Paul Ziesler, in Firma: Burdhardt & Ziesler, Chemnitz, G. Jäger, Direktor der Sächsischen Maschinenfabrik, Chemnitz, A. Weiß, Direktor der deutschen Werkzeug-Maschinenfabrik, Chemnitz, für den Bezirksverband Chemnitz; C. E. Hoff-Dresden für den Bezirksverband Dresden; C. Plecken, Direktor der deutschen Wasserwerks-Gesellschaft in Höchst a. M.; Kommerzienrath D.

Engelhard, in Firma: Collet & Engelhard-Offenbach a. M., für den Bezirksverband Frankfurt a. M.; Direktor G. Schimpff in Firma: Zimmermann & Co., Aktiengesellschaft Halle a. d. S. für den Bezirksverband Halle a. S.; H. Blohm, in Firma Blohm & Voß, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hamburg, J. A. Wend, in Firma Wend & Hambro, Altona-Ottensen, für den Bezirksverband Hamburg; Berthold Körting, in Firma: Gebr. Körting, Hannover, Karl Stockhausen, Generaldirektor der Hannoverischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Hannover, für den Bezirksverband Hannover; Direktor Ph. Berger, in Firma: Karlsruhe Werkzeugmaschinenfabrik vorm. Schwindt & Co., Karlsruhe, für den Bezirksverband Karlsruhe; D. Müller, in Firma: J. G. Schöne & Sohn, Leipzig-Meuschkefeld, Ingenieur und Fabrikbesitzer Magnus, Leipzig-Cuttrich, für den Bezirksverband Leipzig; F. Gwers jr., in Firma: Fr. Gwers & Co., Lübeck, G. Schürffe, Lübeck, für den Bezirksverband Lübeck; A. Langensiepen, Magdeburg, Direktor Gröffe, Metallwerke vorm. Ubers, Magdeburg-Rienstadt, für den Bezirksverband Magdeburg; Direktor A. Rieppel-Nürnberg, Fabrikbesitzer, J. Kalb-Nürnberg für den Bezirksverband Nürnberg; Paul Heckmann, in Firma C. Heckmann-Berlin S.-O., für den Verein der Kupferschmiedereien Deutschlands; Kommerzienrath Hugo Duderus, Pirzenhain, Oberhessen, Generaldirektor Leistkow, Gula-Wilhelmshütte und Direktor Fhr. v. Manneffel, Gröbbs bei Meisa (Sachsen), für den Verein deutscher Eisengießereien; Kommerzienrath R. Pintsch-Berlin, Direktor G. Frize, in Firma: J. Pintsch, Maschinenbau, Direktor G. J. Stufe, Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Balkan“, Bredow bei Stettin, Direktor A. Wels, Maschinenfabrik und Schiffbauwerk „Oberwerfe“, Gradow a. O. und Ingenieur G. Frank, Maschinenfabrik Augsburg für Einzelbetriebe in Brandenburg, Pommern und Augsburg.

Der Verband der Deutschen Maschinenindustriellen zerfällt in 15 Bezirke, 2 Branchenvereinigungen und 3 Abteilungen der Einzelbetriebe. Die Kenntnis der Organisation des Fabrikantenverbandes sowie der Herren, welche an der Spitze des Verbandes, wie derjenigen der Sektionen stehen, hat für die deutschen Metallarbeiter ebenso viel Interesse wie praktischen Werth, da sie nun wissen, mit wem sie es eventuell zu thun bekommen und an wen sie sich eventuell wenden können. Die Metallarbeiter dürfen diese Einzelheiten um so eher wissen, als sie auch in ihrer Organisation keine Geheimnisse kennen; die Unternehmer können sich durch die „Deutsche Met.-Ztg.“ über alle Vorgänge innerhalb des Metallarbeiterverbandes informieren und wir zweifeln nicht daran, daß sie es auch thun.

Der Verband der Maschinenindustriellen hat im Laufe des Geschäftsjahres 1896 erheblichen Zuwachs erhalten. In Lübeck bildete sich ein neuer Bezirksverband, der „Verein Lübecker Metallindustrieller“, welcher sich mit 15 Mitgliedern und 30 Arbeitern angeschlossen. Ferner schlossen sich dem Verbands an die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Steinring & Co. zu Danzig, die Flensburger Schiffbau-Gesellschaft und die Aktiengesellschaft „Neptun“, Schiffswerft und Maschinenfabrik zu Rostock i. M. Der Gesamtverband zählte 1896 insgesamt 17 Bezirksverbände und 29 Einzelmitglieder mit zusammen 1527 Betrieben, welche 30 296 000 Arbeiter beschäftigen. Nach der Berufsstatistik von 1895 gibt es in Deutschland 80 760 Betriebshaber der Maschinenindustrie, welche 304 463 Arbeiter beschäftigen. Wenn die 1527 Unternehmer, welche dem Fabrikantenverbande angehören, allein 296 000 Arbeiter beschäftigen, so zeigt sich in diesen Zahlen einmal, wie weit der Großbetrieb, die Kapi-

tal-konzentration in der Maschinenindustrie gebieter ist, wie groß die Zahl der Kleinbetriebe und wie gering die der Mittelbetriebe oder Gehilfenbetriebe ist, wenn 79 173 Geschäftsinhaber nur 8463 Arbeiter beschäftigen. Und sodann lehren uns die Zahlen, daß im Fabrikantenverbande fast alle deutschen Maschinenfabrikanten (Aktiengesellschaften zc. inbegriffen) organisiert sind und daß der Verband sozusagen über die gesamte Arbeiterchaft der Maschinenindustrie verfügt.

Und wie steht demgegenüber die Arbeiterorganisation? Der Deutsche Metallarbeiterverband zählt 30 65 000 Mitglieder und der Hirsch-Dunder'sche Gewerksverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter 28 000 Mitglieder; dazu kommen die Formner mit 3035, die Kupferschmiede mit 3190 und die Schmiede mit 2000 Mitgliedern, sodaß insgesamt 101 000 Metallarbeiter organisiert sind. Wie viele aber davon der Gruppe der Metallindustrie angehören, welche nicht weniger als 719 775 Arbeiter zählt, ist nicht bekannt. Aber nehmen wir die 100 000 nur für die Maschinenindustrie, so haben wir ein Drittel der unter dem Kommando des Fabrikantenverbandes stehenden Arbeiter organisiert, zwei Drittel dagegen nicht. Und zu allem Ueberflusse stehen sich noch die zwei großen Verbände feindlich gegenüber, vertheilt sich die Leitung auf fünf Organisationen, während die Fabrikanten eine einheitliche Organisation und eine einheitliche Leitung haben und so, auch abgesehen von der verschiedenen Stärke, ihre Schlagfertigkeit und Einheitlichkeit eine ganz andere ist, wie die der Arbeiter, wozu noch die erdrückende Kapitalmacht jedes einzelnen dieser Großbetriebe kommt. Wirkungsvoller und drastischer als durch diese Gegenüberstellung kann die immer zum Schaden der Unterdrückten ausschlaggebende Laktit des „theile und herrsche“ nicht dargestellt und besungen werden. Möchte doch die so lebendig vorgeführte Thatsache der erdrückenden Ueberlegenheit der Unternehmerorganisation über die Arbeiterorganisation dazu führen, an Stelle der Zerplitterung die Einheitlichkeit zu setzen und weiter einen großen Theil der 900 000 Metallarbeiter, die der Organisation noch fern stehen, derselben zuzuführen. Je länger, je mehr wird es für die Arbeiter der entwickeltesten und kapitalkräftigsten Großindustrie zu einer Lebensfrage, daß sie organisiert sind; andernfalls stehen sie der gewaltigen Unternehmerorganisation ohnmächtig gegenüber, wie dies übrigens verschiedene Vorgänge bereits praktisch gelehrt haben.

Welch ein reger Verkehr der Mitglieder des Fabrikantenverbandes mit dem Vorstand besteht, zeigt der vorliegende Geschäftsbericht, wonach 3963 Geschäftsnummern notirt wurden gegenüber 1404 im Jahre 1895.

Mächtige weitere Fortschritte hat der Fabrikantenverband im Jahre 1897 gemacht. In der Ausschussführung vom 28. August ds. Js., die im Hotel Kaiserhof in Berlin stattfand, waren 14 Mitglieder anwesend. Die schriftlichen Arbeiten des Verbandes besorgt ein Herr G. Schmidt; sein Vorgänger war Dr. Vosberg-Nelom. Direktor Schimpff-Halle a. S. theilte mit, daß vom 1. Januar bis August 1897 dem Verbands neu beigetreten seien 259 Mitglieder mit 15 350 Arbeitern; ausgetreten ist die in Liquidation befindliche Mecklenburgische Waggonfabrik in Güstrow mit 700 Arbeitern, so daß der reine Zuwachs 258 Mitglieder mit 14 650 Arbeitern beträgt. Die Beigetretenen sind die Vereinigung der Berliner Metallwaarenfabrikanten mit 144 Mitgliedern und 7711 Arbeitern, der Verband Metallindustrieller in Württemberg mit 109 Mitgliedern und 7325 Arbeitern, die Firmen Hammer & Göbler in Forst i. L. mit 48 Arbeitern und Baroper Maschinenbau-Aktiengesellschaft Barop mit 266 Arbeitern. Der Verband Deutscher Maschinenindustrieller umfaßt also, wie man sieht, nicht nur die Gruppe der



Maschinen, sondern auch die der Metallindustrie, und man wird ihn auch als die Vertretung beider Gruppen betrachten müssen.

Während die Kühnemänner hinter jedem Arbeiteragitator mit der Maßregelung und der schwarzen Liste her sind, gehen sie selbst unaufhörlich darauf aus, ihren Verband immer weiter auszudehnen und noch mächtiger zu machen, als er ohnehin schon ist. So klage in der erwähnten Ausschussitzung der Vorsitzende Schimpff ganz wie ein verhasster sozialdemokratischer Agitator, über die Schwierigkeiten, die es habe, in Westfalen und Schlesien, namentlich Oberschlesien, festen Fuß zu fassen, wenn auch jetzt neuerdings z. B. eine westfälische Firma, die obengenannte Baroper Maschinenbau-Aktiengesellschaft dem Verband beigetreten sei.

Von Interesse ist, daß auch unter den Industriellen welche sind, die ihre Verbandsbeiträge sehr sparsam entrichten und daher die Eintreibung derselben streng gehandhabt werden muß. In Folge dieser strengen Handhabung gab es nur 2 Restanten. Den rückständigen Mitgliedern wird erst ein Mahnbrief geschickt und wenn er nach 4 Wochen noch keine Wirkung hat, erfolgt die Einziehung des Beitrages durch Postauftrag. Beklagt wurde, daß die Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung ihre Mitwirkung zur Förderung der Verbandsinteressen verweigern, indem sie nicht einmal angeben, wie viele Arbeiter die einzelnen Fabrikannten beschäftigen, welche dem Verbands angehören. Das ist von den Berufsgenossenschaften gegenüber dem Fabrikantenverband nicht hübsch — wo bleibt da die kapitalistische Solidarität?

Im Gegensatz zu den organisierten Arbeitern, die immer höherer Beiträge bedürftig, haben die organisierten Metall- und Maschinenindustriellen ihren Verbandsbeitrag von 5 auf 3 M. pro Jahr und per 100 Arbeiter herabgesetzt.

Unter „geschäftliche Mitteilungen“ wurden die bei Kößemann und Kühnemann sowie bei Vorig in Berlin ausgebrochenen und seitdem erledigten Streiks behandelt, die nach Direktor Köhler seitens der Arbeiter geradezu vom Zaune gebrochen worden sind (natürlich! D. Red.). Sehr hübsch liest sich im Protokoll: „Herr Köhling erfreute die Versammlung durch die Mittheilung einiger interessanter Vorkommnisse, bei welchen es theils durch vorsichtiges und patriarchalisches (sehr gut! D. Red.), theils durch energisches Aufstreten gelungen sei, das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufrecht zu erhalten.“ Das Protokoll leidet hier offenbar an einer Lücke, da es nicht „Heiterkeit und Beifall“ verzeichnet, die es doch gewiß gegeben hat. Auch die Aussperrung der dänischen Eisengießer sowie der Kampf der englischen Maschinenbauer wurden diskutiert. Bezüglich der ersteren wurde gesagt, daß sie deshalb noch nicht beendet sei, weil die dänischen Arbeiter nach wie vor durch die deutsche Sozialdemokratie mit Geldmitteln unterstützt würden. — Ein schmeichelhaftes Kompliment, das zugleich erkennen läßt, wie unerträglich reich die deutsche Sozialdemokratie ist.

Das Vorstandsmitglied Langensiepen-Magdeburg bedauerte, daß der Freiheit der Organisation der Arbeiterchaft gesetzlich nicht beizukommen sei, zumal durch die Agitatoren ganze Belegschaften rebellisch gemacht würden. Und der gleichgestimmte Direktor Schimpff-Halle beklagte, daß die Staatsanwaltschaft zu dieser Frage noch niemals Stellung genommen hat, obwohl namentlich durch die sozialdemokratische Presse häufig ganz entstellte Berichte veröffentlicht würden, die dazu angethan seien, zu Recht bestehende Einrichtungen zu diskreditieren und ihren Kredit zu untergraben. Er selbst habe einen ähnlichen Fall erlebt und könne auch er die Lücke, welche die Gesetzgebung nach dieser Richtung hin aufweise, nur bedauern. — Beide Herren sind aber so loyal gegenüber deutschen Bürger wie germanische Gemüthsmenschen. Für sie das völlig freie und unbefristete Koalitionsrecht zur organisierten Unterdrückung und Verfolgung der Arbeiter — für die Arbeiter die Rechtlosigkeit, ein Sozialistengesetz zur Vernichtung der bürgerlichen Freiheit und des Arbeiter-Koalitionsrechtes, zur Ausfällung der von beiden Herren so tief und aufrichtig bedauerten „Lücke der Gesetzgebung“. So denkt und empfindet, so handelt die deutsche Bourgeoisie gegenüber ihren deutschen Volksgenossen und Mitarbeitern, gegenüber ihren fleißigen Dienern: den Arbeitern! —

Die Abrechnung des Fabrikantenverbandes zeigt inklusive eines aus dem Vorjahre übernommenen Bestandes von 6117 M. eine Einnahme von 14 513 M., wovon 6994 M. Mitgliederbeiträge und eine Ausgabe von 6232 M., so daß Ende 1896 ein Saldo von 8281 M. verblieb. Von den Ausgaben entfallen 4210 M. auf Gehälter, 802 M. auf Druckkosten, 393 M. auf Bureau-Zeitungen, 500 M. auf Reise, 185 M.

auf Porto, 71 M. auf Reisekosten. Der Voranschlag für 1897 sieht eine Einnahme von 18 781 M. inklusive des Saldos vor und eine Ausgabe von circa 4000 M., wovon 2000 M. für Gehälter, so daß Ende 1897 fast 15 000 M. Saldo bleiben würden. Die Verhältnisse des Fabrikantenverbandes sind somit erfreulich gute. (Schluß folgt.)

### Die neue Zollära in Amerika.

#### II.

Haben wir im ersten Artikel uns speziell mit den Verhältnissen der Metall- und Maschinenindustrie beschäftigt, so wollen wir im zweiten Artikel auch die allgemeinen wirtschaftlichen Beziehungen zu Amerika etwas betrachten. Und da halten wir uns zunächst wieder an die Handelsstatistik. Nach derselben betrug die gesammte Ausfuhr Deutschlands 1896 3631, die Einfuhr 4573 Millionen Mark. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten betrug 2750, die Ausfuhr 4025 Millionen Mark. Im Zusammenhang damit seien auch die Ziffern des englischen Handelsvertrages hierhergesetzt. Die englische Ausfuhr betrug 1896 4799, die Einfuhr dagegen 8836 Millionen Mark. Im Jahre 1896 betrug die Einfuhr Deutschlands aus den Ver. Staaten 511,7 Millionen (= 12,1 Proz. der Gesamteinfuhr) und die Ausfuhr 368,7 Millionen (= 10,8 Proz. der Gesamtausfuhr). Deutschland bezieht also für 153 Millionen Mark mehr von den Ver. Staaten, als es dorthin exportirt, so daß das Verhältniß der beiderseitigen Handelsbeziehungen für die Ver. Staaten entschieden günstiger ist. Von dem Export der Ver. Staaten entfällt der weitaus größte Theil auf Europa, das sich durch den neuen Zolltarif sehr empfindlich getroffen fühlt. Die amerikanische Presse dagegen, welche ja wohl meist im Solde der Dinge und Trübsis steht, die auch die neue Zollära gemacht haben, wovon sie unermesslichen Nutzen haben werden, betrachtet die Erregung des industriellen Europa sehr kühl. So meint ein New Yorker Blatt, daß angesichts des gesammten Wertes der amerikanischen Produktion, welche 1890 auf 12,418 Millionen Dollars (= 50 Milliarden Mark) geschätzt wurde und wovon 93 Prozent im Inland konsumirt wurden, der Export im Werte von 800 Millionen Dollars (1895) sehr gering erscheine. Das ist natürlich sehr einseitig und die Dinge erscheinen schon in ganz anderem Lichte, wenn man erfährt, daß mehr als 20 Prozent der landwirtschaftlichen Produktion exportirt werden und die Farmer sehr übel daran sein würden, wenn sie ihren Weizen, ihr Holz, ihre Baumwolle, Tabak, Fleisch zc., welche sie über den inländischen Bedarf übrig haben, unverkauft lassen müßten.

Die internationalen Handelsbeziehungen der Völker haben sich durch die Entwicklung der Industrie und Landwirtschaft, der Transportmittel zc. berart gestaltet, daß eben ein Land das andere braucht und haben muß. Darum kann es für Amerika so wenig gleichgültig sein, ob die europäischen Staaten wegen des Dingley-Tarifs irgendwelche Maßregeln gegen amerikanische Waaren ergreifen, als für Europa andererseits der Dingley-Tarif gleichgültig ist. Die Frage ist daher eine akute, ob Europa und insbesondere Deutschland den von den Ver. Staaten geschaffenen neuen Zustand in fatalistischer Resignation hinnehmen oder irgendwelche Schritte dagegen unternehmen soll. Soweit durch die neuen Zollhöhdungen eine Schädigung der europäischen Industrie eintreten mußte, ist diese Wirkung namentlich bereits zu verzeichnen. So hat die „Zell. Zig.“ eine Kundfrage bei den Unternehmern der verschiedenen Branchen und in den verschiedenen Theilen Deutschlands veranstaltet und durch die erhaltenen Antworten eine beachtenswerthe Uebersicht geben können. Darnach befürchtet die Farmer Industrie (Weizenartikel, Spigen, Schnurriemen, Anzüge) wohl eine Erhöhung und auch eine geringere Nachfrage des Exports nach Amerika, aber doch keine wesentliche Reduktion der Quantitäten; Kreisel der Industrie (Seide und Sammt), die mit einer Zollhöhdung von 5 Prozent zu rechnen haben, halten es nicht für unmöglich, den amerikanischen Markt vorerz und hoffentlich auch dauernd zu behaupten. Es wird von dieser Seite ferner betont, daß die Amerikaner in der Konstruktion einseitiger Maschinen so weit sind, daß man in Deutschland manche Maschinen von ihnen bezieht. Die Ausfuhr von Wolleingeweben aus dem Gra-Breizer Industriebezirk nach Amerika wird einen Rückgang erfahren, dafür wird man erhöhten Absatz in ostasiatischen Ländern erzielen können. Die Glashacher Druckwaaren werden vom Dingley-Tarif durch keine Zollhöhdung berührt und das Gleiche gilt für die Produkte der schlesischen Baumwollspinnereien. Dagegen sind die Chemiker Strampswaaren stark in Mitleidenschaft gezogen und wollen dortige Fabrikanten

in Amerika selbst Fabriken errichten. Eine ganze Reihe von Branchen, wie Stickerien, gewirkte Handschuhe, die chemische Industrie, verschiedene Zweige der Nürnberger Spielwaarenindustrie werden davon wenig oder nicht beeinträchtigt; andere dagegen wieder, wie Lederhandschuhfabrikation, Mülshausener Textilindustrie, Porzellanwaaren, Wollfabrikate, Möbelstoffe, Fürther Spiegelglasindustrie zc. werden mehr oder weniger durch den Dingley-Tarif geschädigt.

Was speziell die Metall- und Maschinenindustrie betrifft, so ist der Dingley-Tarif für die Kleinereindustrie von Remscheid und die Schneidwaarenfabrikation von Solingen ein schwerer Schlag. Nur Scheren werden sich auf dem amerikanischen Markt noch halten können, aber auch nur dann, wenn es diesem Industriezweige gelingt, durch fortgesetzte maschinelle Verbesserungen seine bisherige, weder von dem englischen noch von dem französischen Wettbewerber erreichte Stellung zu halten. Für den Export von Web- und Wirkmaschinen aus Deutschland nach Amerika wird sogar eine weitere Vermehrung derselben erwartet. Daneben sind deutsche Appreturmaschinen nicht nur in Amerika, sondern auch in England bevorzugt. Wirk- und Strickmaschinen gehen aus Deutschland schon jetzt viel dorthin und es werden später noch mehr gekauft werden. „Allerdings läßt sich demgegenüber die Befürchtung nicht unterdrücken, daß der vermehrte Absatz deutscher Maschinen nach den Ver. Staaten eine Erweiterung der dortigen Textilindustrie und somit einen verminderten Absatz von deutschen Textilfabrikaten nach Amerika zur Folge haben muß.“ Westmaschinen, welche eine Leipziger Firma nach Amerika exportirt, sind von einer Zollhöhdung nicht berührt. Dagegen wird für den Export von Blechspielwaaren, lithographischen Schnellpressen und mechanischen Musikwerken empfindlicher Schaden befürchtet. Die Fabrikation von Arifons, Arifophons, Polypfons, Symphonions, Akkordions zc. hat in den letzten Jahren in Leipzig große Bedeutung erlangt; es beschäftigen sich damit 26 Fabriken, deren eine allein ca. 800 Arbeiter beschäftigt. Sechs Handlungshäuser vermitteln den Vertrieb. Eines der größten Absatzgebiete für diese Industrie bilden die Ver. Staaten, und da durch den neuen Zolltarif die Zölle auf die mechanischen Musikwerke bedeutend erhöht worden ist, muß dieser Industriezweig in seiner Exportfähigkeit empfindlich getroffen werden. Bereits hat die Fabrik Leipziger Musikwerke vorm. Ehrlich u. Ko. in Leipzig-Sohlis vor längerer Zeit in Amerika eine Zweigfabrik errichtet und eine andere zweite Fabrik ist ihr nachgesetzt. Geschädigt ist auch die in Nürnberg, Fürth und anderen bayerischen Orten betriebene Blattmetall-, Broncefarten- und Profatindustrie; der Export von Blattmetall ist bei einem Werthzoll von 80 Prozent vollständig unmöglich gemacht. Ähnlich steht es mit dem Export der in Nürnberg fabrizierten elektrischen Beleuchtungskohlen, für die der Zoll von 30 Prozent auf 150 Prozent des Wertes und zwar auf Verreiben des nordamerikanischen Kohlenfabrikanten-Trusts erhöht wurden. Die Nürnberger Pfeifzeuge und die Fürther Musik-, optischen sowie andere Instrumente werden weniger schwer zu leiden haben, dagegen wieder umsomehr die in der Umgebung von Nürnberg betriebene Nadelindustrie und die Fabrikation leonischen Drahtes.

Nach dieser Lage der Dinge wird wohl erst eine längere Wirksamkeit des Dingley-Tarifs abgewartet werden müssen, um ein Urtheil über seinen Einfluß auf die deutsche Industrie zu gewinnen. Mehr oder weniger wird er den deutschen Export schädigen, wenn auch nicht alle Industrien, das darf man als feststehend annehmen. Was soll nun dagegen gethan werden? Straußjunker und mit ihnen auch eine Anzahl gewaltthätiger Schloßjunker von der bekanntesten Couleur möchten am liebsten einen frühen frühlichen Zollkrieg inszenieren, um dabei für sich im Trüben fischen zu können. Dagegen regt sich aber so viel Opposition, daß er keine Aussicht auf Durchdringung hat. Die deutsche Ausfuhr nach England und seinen Kolonien, sowie nach den Ver. Staaten betrug 1895 zusammen 1130,7 Millionen Mark = 34 Prozent des gesammten deutschen Exportes und da sollte man mit einem Zollkrieg beginnen und verhängnisvolle Folgen heraufbeschwören, die gar nicht vorher zu übersehen sind?

Beachtenswerther ist dagegen der Gedanke einer mitteleuropäischen Zollunion, die neben den großen Wirtschaftsgebieten: England mit seinen Kolonien, Rußland mit seinen asiatischen Provinzen und den Ver. Staaten ein bedeutendes Zollgebiet bilden würden. Nach den hierbei in Betracht kommenden Staaten: Deutschland, Frankreich, Belgien, Niederlande, Italien, Spanien, Oesterreich-Ungarn, Balkanstaaten exportirten die Ver. Staaten 1905/06 250,1 Millionen Dollars,



oder weit mehr als ein Viertel ihrer ganzen Ausfuhr nach Europa von 863 Millionen Dollars. „Ein solcher Zusammenschluß“ wird zu dem Projekt einer mitteleuropäischen Zollunion bemerkt, „würde einmal jeden ernstlichen Zollkrieg mit den Ver. Staaten unmöglich machen, da Amerika einer solchen Macht gegenüber sicherlich im eigenen Interesse nachgeben würde, sodann aber bildete er bei dem allgemeinen Streben der wirtschaftlich hochstehenden Länder nach Vergrößerung ihres Wirtschaftsgebietes eine notwendige, nicht zu überspringende Etappe auf dem Wege zu einer die Produktionsverschiedenheiten ausgleichenden Weltwirtschaft.“

So schön jedoch die Idee der mitteleuropäischen Zollunion ist, so wenig hat sie Aussicht auf baldige Verwirklichung. Dagegen haben die schlauen Amerikaner in ihrem neuen Tarif selbst ein Mittel zur Lösung der Frage, wie die anderen Staaten sich zu der neuen Ordnung der Dinge in den Ver. Staaten stellen wollen, gegeben. In den Schlußbestimmungen des Dingley-Tarifes wird nämlich der Präsident ermächtigt, Handelsverträge abzuschließen und dabei Zollnachlässe von 20 Prozent jenen Staaten einzuräumen, welche der nordamerikanischen Republik die gleichen Zugeständnisse gewähren. Es ist nicht unmöglich, daß diese Vergünstigung zuerst England zu Theil wird, das mit fast der Hälfte der amerikanischen Ausfuhr (405,6 von 863 Millionen Dollars) der Hauptabnehmer Amerikas ist und ferner durch Abschluß eines Vorzugstarifs mit Kanada der Union gefährlich werden kann. Schließt aber zuerst England mit den Ver. Staaten einen Handelsvertrag ab, der ihm die tarifmäßige Vergünstigung von 20 Prozent gewährt, so erreicht es damit vor allen anderen Staaten einen so wichtigen Vorsprung, daß auch der fanatischste Hochschutzzöllner in Deutschland den Gedanken an einen Zollkrieg mit Amerika aufgeben und im Gegentheil mit der Nothwendigkeit sich vertraut machen muß, von eigenen Zolltarif Abstriche zu machen, um die 20prozentige Vergünstigung von der nordamerikanischen Republik zu erlangen. So kann und wird die von den deutschen Agrariern und ihren verschiedenen Verbänden betriebene Hege gegen die Handelsvertragspolitik nicht zu deren Beseitigung führen, sondern im Gegentheil wird durch das Vorgehen Englands und Amerikas die Handelsvertragspolitik nicht zu deren Beseitigung führen, sondern im Gegentheil wird durch das Vorgehen Englands und Amerikas die Handelsvertragspolitik zur Nothwendigkeit und sie wird aus der von diesen beiden Staaten geschaffenen Zwangslage befestigt und für lange Zeit gesichert hervorgehen.

Zum Schluß sei noch kurz die Frage berührt, welche Wirkungen die neue Zollära in Amerika auf das dortige Wirtschaftsleben selbst ausgeübt hat. Dasselbe war seit längerer Zeit sehr flau und konnte durch die langandauernde Unsicherheit und Demuthigung, welche die der Präsidentenwahl vorausgegangene Bewegung sowie die derselben nachgefolgte Hochschutzkampagne verursacht wurden, zu keiner Blüthe gelangen. Manche Projekte blieben unausgeführt, zahlreiche Bedürfnisse wurden unbefriedigt gelassen und in dieser Situation mußte bei Eintritt von Gewißheit und Sicherheit notwendiger Weise ein Aufschwung eintreten, was denn auch geschehen ist. Geschlossene Fabriken wurden eröffnet, an Stelle des reduzierten Betriebes wurde wieder der volle Betrieb aufgenommen, die Arbeitslosigkeit erfuhr eine Verminderung; was ferner zum Eintritte des wirtschaftlichen Aufschwunges beitrug und denselben schon allein, auch ohne neuen Zolltarif bewirkt hätte, das ist die überaus reichliche Getreideernte Amerikas, die diesmal nicht zur Preisreduktion führte, sondern bei den geringeren Ernten anderer Länder eine bedeutende Preiserhöhung erfuhr, die zum großen Theil den Farmern zu Gute gekommen ist. Der Weizenpreis stieg in Chicago von 68 Cents per Bushel (= 55—56 Pfund) auf 1 Dollar und 3 Cents, also auf eine Höhe, die seit dem Bürgerkrieg vor 30 Jahren nicht mehr erreicht worden ist. Es wird sogar noch eine weitere Steigerung bis auf 1 1/4 und selbst 1 1/2 Dollars erwartet. Selbstverständlich schöpft da die Spekulation — die Getreidetrusts — mit vollen Lüffeln und der Bradstreet im letzten Winkel Europas muß diesen Räubern seinen Tribut zahlen. Diese Räuber ziehen von dem wirtschaftlichen Aufschwung auch noch aus anderen Quellen ihre Profite. So sind die Eisenbahnaktien an der Börse bis zu 30 Prozent im Laufe gestiegen und in wenigen Wochen hatten sie 125 Millionen Dollars (= 525 Millionen Mark) „verdient.“ Diese Börsengewinne sind übrigens auch auf eine, nur in den Ver. Staaten, die sich völlig in den Händen der Trusts befinden, mögliche Gummerei ohne Gleichen zurückzuführen. Als der Dingley-Tarif publiziert wurde, fand sich darin nämlich eine Bestimmung, die Niemand beschloffen hat, wonach Waaren aus dem Aus-

land, die indirekt, über Kanada oder Mexiko, in die Ver. Staaten gelangen, einem Zuschlagszoll von 10 Prozent unterliegen. Kein Mensch konnte Auskunft geben, wie diese Bestimmung, welche den amerikanischen Bahngesellschaften ein neues Monopol verleiht, in das Gesetz hineingekommen sei. Man vermuthet, daß sie in der gemeinsamen Konferenz der Kommissionen beider Häuser, welche vor der Schlußabstimmung über das Gesetz stattfand, hineingeschwindelt und sodann mitangenommen worden, so daß die unerhörte Gummerei eben Gesetz ist.

Wie der Dingley-Tarif und der neue Aufschwung für das arbeitende Volk wirken, zeichnet ein Pittsburger Blatt mit folgenden Sätzen: „Unser Handwerker und Fabrikarbeiter, der Miner und Lohnangestellte, aber auch jede Hausfrau verspüren ja wohl sehr viel von der neuen Aera der Prosperität! Die Kohlengräber kämpfen auf Leben und Tod zur Erlangung eines Lohnes, der ihnen eine erträgliche Existenz sichern soll; im Fabrikbetriebe sind, seltene Ausnahmen abgerechnet, Lohnherabsetzungen an der Tagesordnung, und die Zahl der Arbeitslosen nimmt nur wenig bemerkbar ab. Andererseits ist das Leben bereits erheblich theurer geworden. Fleisch und Mehl, Zucker und alles was zur Küche kommt, kosten mehr, und wer zum Kleiderhändler geht, findet überall einen Aufschlag von 10—30 Prozent. Wer ein Haus bauen will, findet Bauholz, Bretter, Nägel, Fensterglas theurer als bisher. Wo liegt also die Prosperität? Doch ja, die Aktien des Zuckertrust sind von 110 auf 148 gestiegen, weil der Dingley-Tarif ihm Millionen in die Tasche wirft; Getreides, Wolle, Bauholz und andere Spekulationen machen Gewinne von Hunderttausenden: ergo, die Prosperität ist da! Die Millionen, welche der Getreideaufschlag unserem Lande in den Schooß wirft, sie werden ja allerdings etwelche Besserung unserer wirtschaftlichen Lage anbahnen, direkt dem Farmer nützend, indirekt auch allen andern Geschäftszweigen zu Gute kommend. Aber der Dingley-Tarif wird daran so unschuldig sein wie der Vogel auf dem Dache, gegenheils wird er mit seinem Schröpfkopf sich jeder Verbesserung verderblich auf den Rücken saugen.“

Die Wirkungen des Dingley-Tarifes für das arbeitende Volk sollen für die Arbeiter aller Länder eine heilsame Lehre sein, alle Bestrebungen auf Etablierung einer Hochschutzzollpolitik, mögen sie von welcher Seite immer ausgehen, aufs Energischste zu bekämpfen.

**Vom Kampf um den Achtstundentag.**

Dem „Vorwärts“ wird geschrieben:

London, den 2. November 1897.

Hier für die deutschen Genossen einige Notizen über den großen Streik der verbündeten Unternehmer. Denn das darf nicht vergessen werden: Die Herren Unternehmer sind's, die gegen die Arbeiter streifen.

Ausgenommen die drei Londoner Firmen ist kein Streik zwischen irgend einem individuellen Unternehmer und den Arbeitern. Die Herren (masters) sperren „ihre“ Leute aus — aus „Sympathie“. Sicherlich das erste Mal in der Geschichte, daß die Arbeitgeber einen „inmpathischen Streik“ gemacht haben. Sie kämpfen für ihre Klasse, nicht für ihre individuellen Interessen. Der Klassenkampf heilig gesprochen, und von den Kapitalisten als Klassenpflicht proklamirt! Das ist ein Fortschritt.

Im Augenblick, wo ich das schreibe — natürlich kann jeden Augenblick die Form des Kampfes sich ändern — ist die Lage thatsächlich ganz unverändert. Die Arbeiter zeigen den Muth der Löwen und die Klugheit der Schlangen. Indem sie ihre Ehre, ihr Selbstgefühl und ihre Unabhängigkeit auf's Heiligste wahren, haben die Maschinenbauer dem Handelsamt höchlich und klar geantwortet, unter anständigen Bedingungen seien sie bereit, mit den Unternehmern zusammenzukommen und über alle streitigen Punkte sich zu besprechen. Die Unternehmer, beschligt von Oberst Dyer und Reservelieutenant Siemens, verweigern es aber, unter anständigen Bedingungen mit den Leuten zusammenzukommen. Gleich Dyer's Braut wollen sie „Alles oder nichts“.

Dieses Verhalten der Unternehmer ist für die Arbeiter von großem Nutzen. Und von noch größerem Nutzen für die Sache des Sozialismus. Es nützt den Arbeitern, weil in diesem Lande der Kompromiß jeder, der einen Kompromiß verweigert, die Massen und die öffentliche Meinung gegen sich hat. Es nützt der Sache des Sozialismus, weil es auch dem schwächsten Gehirne die Wahrheit zur Erkenntnis bringt, daß der Klassenkampf eine Thatsache ist, und keine Erfindung der bösen sozialistischen Agitatoren. Die intelligenten Unternehmer und Bürger fühlen das, und sie sind nichts weniger als erbaut von dem offenkundig brutalen

Verhalten des Oberst Dyer und seines preußischen Kameraden. Viele — und das ist ohne Zweifel eine Art Versicherungsaufgabe — steuern sogar zu dem Sirellfonds der Arbeiter. So meint der Quäker Gabbury, es sei eine große Dummheit, mit Flintenkugeln zu drohen, wenn man dasselbe mit Chokoladen-Creme erreichen könne, und er schickt den Maschinenbauern jede Woche 50 Pfd. St. (1000 M.). Was beiläufig auch eine sehr gute und billige Geschäftsreklame ist.

Und nun zu den Aussichten der Leute (men). Es ist selbstverständlich so klar wie die Sonne, daß Siemens einmal die Wahrheit gesagt hat, als er sagte, das Ziel der Unternehmer sei, die Gewerkschaften zu zerschmettern. Und es konnte, sowohl vom Standpunkt der Unternehmer als der Sozialisten, keine bessere Gewerkschaft erwählt werden, um den Anfang zu machen, als die Gewerkschaft der Vereinigten Maschinenbauer. Denn die Vereinigten Maschinenbauer sind so ziemlich die stärkste, reichste und bestorganisirte von allen englischen Gewerkschaften, und sie zu „zerschmettern“ ist bedeutend schwieriger, als die Dyer-Siemens-Gesellschaft sich kräumen läßt. Allein ob nun die Maschinenbauer gewinnen oder verlieren — und heute sind ihre Chancen sehr günstig — in jedem Falle gewinnt die Arbeiterklassenbewegung. Wenn die Arbeiter gewinnen — und wir hoffen und glauben es — so sind die Kosten so ungeheurer, daß der englische Durchschnittsgewerkschafter sich fragen wird, ob es nicht einen „näheren Weg“ gibt, nämlich die Verbindung der Gewerkschaftsorganisation mit politischer Aktion. Wenn sie verlieren — was wir nicht glauben —, so wird diese Lehre sich ihnen ebenso scharf einprägen. Und noch eins. Die sozialistische Partei Deutschlands verbannt nicht wenig den Verfolgungen. Wir in England entdecken vielleicht auch, daß Verfolgungen ein kräftigeres Heilmittel sind als Quäker-Chokolade. Wer weiß? In der „guten kommenden Zeit“, wenn die Gesellschaft der Zukunft ihre Denkmäler errichtet — wir wünschen nur, daß sie nicht so häßlich sein mögen, wie die der Gegenwart! — zur Erinnerung an die, welche in der Vergangenheit gute Dienste geleistet haben, dann errichtet man vielleicht Denkmäler für Bismarck, Dyer und die Spar-Agnes. Es gäbe eine prächtige Gruppe, und alle drei haben sicherlich ihr Bestes gethan. Und mehr können die Besten nicht thun.

Während der heroische Kampf der Maschinenbauer in der ganzen Arbeiterwelt die verdiente Aufmerksamkeit und Sympathie findet, möchte ich hier hervorheben, daß unter den tapfersten und wichtigsten dieser tapferen Kämpfer die „ungelesenen“ (unskilled) Arbeiter sind. Und von diesen kann ich aus persönlicher Bekanntschaft sprechen. Ich gehöre der Gasarbeitergewerkschaft seit ihrer Gründung an. Ich war in ihrem Vorstand, bis die Entfernung es mir unmöglich machte, den Sitzungen regelmäßig beizuwohnen. Ich bin jetzt noch eine „Vertrauensperson“ (trustees\*). Nun — über 1000 unserer Leute sind in diesem Kampfe verwickelt. Das bedeutet über 500 Pfd. St. (10,000 M.), die wöchentlich an die Ausgewerteten zu zahlen sind. Keine Kleinigkeit für eine Gewerkschaft, deren männliche Mitglieder bloß 2 Pence (16 S) und die weiblichen gar bloß 1 Penny (8 S) Wochenbeitrag zahlen, und die erst seit 1889 besteht. Und doch sind diese armen Arbeiter mit Freuden bereit, diese erdrückende Last auf sich zu nehmen, und sind entschlossen und auch fähig, den Kampf noch 12 Monate und länger auszuhalten. Die Gasarbeitergewerkschaft umfaßt über 70 (siebzig) verschiedene Gewerbe, Männer und Frauen, und die Ertragssteuer von 3 Pence (24 S) die Woche, welche aufgelegt werden mußte — eine gar hohe Summe für so unsagbar arme Männer und Frauen — wird von jedem Mitglied gern und freudig bezahlt. Von solchem Stoff ist „das Reich der Arbeit“!

Viele dieser „Ungelesenen“ — das sei noch erwähnt — sind wohl im Stande, die Arbeit ihrer „gelesenen“ Brüder zu verrichten, und wahrhaftig, es hat nicht an Versuchen und Versuchungen gefehlt, sie zu einer „Besserung“ ihrer Lage zu veranlassen — auf Kosten ihrer Kameraden und ihrer Klasse. Nicht ein Mann ist zum Verräther geworden; nicht eine Frau zur Verrätherin!

Ich sagte, dieser Unternehmerrstreik werde den englischen Arbeitern die Nothwendigkeit lehren, die Trades-Unions durch die politische Aktion zu verstärken und die alten unbrauchbar gewordenen Waffen durch neue zu ersetzen. Aber die Gasarbeiter und die „Allgemeine Arbeitergewerkschaft“ haben dies längst begreifen und verhoffen, und seit Jahren haben sie, soweit ihre Mittel es ihnen erlaubten, Männer und

\* Der Trustee ist eine Vertrauensperson, der auch das Vermögen anvertraut wird.



Frauen zu ihrer Vertretung in jeden Vertretungs-  
körper entsandt. In ganz Großbritannien haben wir  
Mitglieder in Gemeinderäthen, Kirchenräthen, Erziehungs-  
räthen usw., und gestern — den 1. November —  
stand der brave William Thorne, der Sekretär unserer  
Gewerkschaft, Sekretär des letzten Internationalen Ar-  
beiterkongresses und Mitglied des Parlamentarischen  
Komitees der Gewerkschaften, zur Wahl für den Ge-  
meinderath von Westham, im Ostende von London.  
Er wird sicher gewählt — die Frage ist bloß, mit  
wie großer Majorität.

Es ist auch ganz gewiß, daß die gegenwärtige  
Aussperrung — einerlei, wie sie für den Moment  
endet — der Arbeiterbewegung in England mächtigen  
Vorschub leistet. Ich kenne viele Maschinenbauer und  
viele der Zweiggewerkschaften. Die Veränderung des  
Lohnes der Leute und der Zweige ist außerordentlich.  
Im Jahre 1889, auf dem Liverpooler Gewerkschafts-  
kongress, waren die Maschinenbauer noch thätlich  
Gegner des gesetzlichen Achtstundentags, und noch Jahre  
lang nachher wollten sie nicht weiter gehen als bis  
zur local option — der von Tom Mann vorge-  
schlagenen fakultativen Wahl der einzelnen Vertlich-  
keiten, das heißt: daß es den lokalen Organisationen  
(Distrikten) überlassen sein sollte, den Achtstundentag  
einzuführen. Heute weiß jeder Maschinenbauer, daß  
nur die gesetzliche Feststellung der Arbeitszeit Nutzen  
kann. Die Dyer und Siemens haben ihnen die Thor-  
heit der „Lokalen Wahl“ gezeigt. Und sie werden die  
Lehre praktisch verwerthen — des dürfen die deutschen  
Kameraden versichert sein.

Und dieser Kampf mit dem Unternehmertum ist  
auch eine prächtige Lektion im Internationalismus.  
Er zeigt so handgreiflich, daß es weder für das  
Kapital, noch für die Arbeit Fragen des „Patrio-  
tismus“ gibt, sondern nur Fragen des Klasseninteresses.  
Auf der einen Seite die Internationale der Dyer,  
Carnegie, Stumm, Siemens, Messingier, — auf der  
anderen Seite die Internationale der Arbeiter aller  
Länder, die — namentlich die deutschen — so brav  
zu ihren englischen Genossen stehen. Wenn Siemens  
made in Germany, das heißt deutsches Produkt ist,  
so ist er nur Siner. Und die Männer und Frauen,  
die „deutsches Produkt“ sind in ihrem Denken und  
Fühlen, zählen nach Tausenden und Hunderttausenden.  
Auf jeden Ausbeuter, der — von seinem Klassenstand-  
punkt mit Recht — den Patriotismus in die Winde  
schlägt und nur Klasseninteressen und Klassenpflichten  
kennt, kommen zehntausendmal tausend ausgebeuteter  
Männer und Frauen, die auch — und zwar zum  
Theil erleuchtet durch das Beispiel der Dyer, Siemens,  
Stumm — nur Klasseninteressen und Klassenpflichten  
kennen.

Das Recht siegt nicht immer über die Macht, aber der  
Sieg ist bei den großen Bataillonen. Und die großen  
Bataillone haben wir! Wer kann da am Siege  
zweifeln?

Wir sind in einem gewaltigen Kampfe, und das  
Schöne ist: in jedem Fall gewinnen wir, in jedem  
Fall verlieren die Feinde.

Cleonor Marx-Abeling.

Gerade da ich den Brief schließen will, erhalte  
ich ein Telegramm: „In Westham vier der Unseren  
gewählt — Thorne an der Spitze.“ Hurrah!

G. M. A.

### Aus Oesterreich.

Wien, 13. November.

Die österreichische Arbeiterchaft protestirte letzten  
Sonntag in sehr vielen ängstlich stark besetzten Protestversammlungen  
gegen den Zeitungsstempel, eine Einrichtung, die aus den  
Zeiten der schwarzweißen Reaktion und des hartnäckigen Absolutis-  
mus herrührt. Der Zeitungsstempel bedrückt insbesondere  
die unabhängige Presse dadurch, daß für jedes Zeitungs-  
exemplar eines Blattes, welches öfter als drei Mal im  
Monat erscheint, ein Kreuzer an den unersätlichen Fiskus  
gezahlt werden muß. Diese Einrichtung ist neben einer  
Reihe anderer Hindernisse besonders der Entwicklung der  
Arbeiterpresse hinderlich. Diese Versammlungen protestirten  
außerdem noch gegen das Verbot der Kolportage, gegen die  
unwürdige Prezensur und gegen alle die Einschränkungen der  
Presse hundernden Bestimmungen. An die Versammlungen  
kämpften sich in vielen Orten Umzüge, wobei Standards  
und Fahnen mit entsprechenden Aufschriften vorange-  
tragen wurden. Die Versammlungen machten überall großen  
Eindruck und wurde in allen Versammlungen eine die Forderungen  
der Arbeiterchaft bezüglich der Pressegesetzgebung  
wiederholende Resolution angenommen.

Die österreichische Regierung beauftragte schon vor  
langer Zeit den Statthalterreichsrath Graf Auerberg eine  
Studienreise in die Industriegebiete zu machen, um die  
Wünsche und Beschwerden der österreichischen — Ausländer  
kennen zu lernen. Auf dieser Studienreise kam auch Graf  
Auerberg nach Bielefeld, ein Ort mit ungemein harter In-  
dustrie- und Textilindustrie. Die dortigen Industriellen be-  
triefen eine Versammlung ein, um dem Abgeordneten der Re-  
gierung ihre Wünsche und Beschwerden mitzutheilen. Unser  
Interesse erwecken nur die geäußerten Wünsche, die Unter-  
drückung der Arbeiterorganisationen.

führer der Bielefelder Unternehmer, ein gewisser Herr Josephi,  
bekannt wegen seiner geradezu unmenschlichen Ausbeutung-  
gier, verlangte das Recht zum Führen von schwarzen Listen  
und erhob bitter Beschwerden darüber, daß den Arbeitern  
überhaupt gestattet werde Vereine zu gründen und Ver-  
sammlungen abzuhalten. „Vernunftgemäß“ gehandelt soll  
werden das Gesetz über den Maximalarbeitslohn, und die  
vernunftgemäße Handhabung besetzt, frei nach Josephi, in  
der Erleichterung der Erlangung von Ueberstunden. Ja, es  
soll gleich jedem Industriellen ein gewisses Pauschale von  
Ueberstunden für's ganze Jahr bemittelt werden. Die Hand-  
habung der Gesetze aber soll gegen das „vergehende und ge-  
waltthätige Wirken der sozialdemokratischen Arbeiter“ ge-  
richtet sein. Die Bielefelder Unternehmer haben zwar nicht  
näher ausgeführt, wie viele Arbeiter jährlich in Oesterreich  
eingesperrt werden müssen, wenn ihre Wünsche befrichtigt  
werden und die Behörden, die ohnedies die Gesetze täglich  
im Interesse der Ausbeuter übertreten und beugen, ihre  
Anerkennung finden sollen; aber nach dem zu schließen was  
die Bielefelder Unternehmer Alles schon gegen die Arbeiter  
unternommen und versucht haben, sind ihre Ansprüche nicht  
gering. Wir zweifeln nicht, daß die Josephi u. den öster-  
reichischen Industriellen aus dem Herzen gesprochen haben.

Sonntag, den 31. Oktober, fand in Prag eine Konferenz  
der böhmischen Metallarbeiter statt, bei welcher wichtige auf  
die Organisation Bezug habende Beschlüsse gefaßt wurden.  
Unter Anderem wurde die Einführung eines Streikfonds  
mit 1. Dezember l. J. beschlossen.

Die Feilenhauer Böhmens hielten am 9. und 10. Ok-  
tober eine Konferenz ab, zu welcher auch die Unternehmer  
geladen waren. Diese eigenartige Stellung der Feilen-  
hauergehilfen erklärt sich dadurch, daß die Meister durch eine  
ganz sinnlose Konkurrenz eine äußerst traurige Situation  
über das ganze Gewerbe heraufbeschworen haben. Von den  
Meistern erschienen bloß 6 und begünstigten sich die übrigen,  
Sympathieschreiben an die Konferenz zu richten. Die Ver-  
anstalter der Konferenz verbanden an die einzelnen Betriebe  
Fragebögen, um die Lage der im Gewerbe beschäftigten  
Arbeiter zu ermitteln, und ergab die Beantwortung dieser  
Fragebögen geradezu jämmerliche Zustände. Von den 36  
Betrieben, über welche Material einlangte, haben 10 Be-  
triebe die 10stündige Arbeitszeit eingeführt. In den übrigen  
Betrieben wird 10 1/2, 11, 11 1/2, 12 und 13 Stunden ge-  
arbeitet. Die Arbeitspoulen schwanken zwischen 10 und 45  
Minuten täglich. Der Wochenlohn beträgt in 3 Werkstätten  
13 fl., in 4 Werkstätten 11 fl., in 4 Werkstätten 10 fl., in  
5 Werkstätten 9 fl., in 4 Werkstätten 8,50 fl., in 8 Werk-  
stätten 8 fl., in 14 Werkstätten 7 fl., in 5 Werkstätten 6,50 fl.,  
in 4 Werkstätten 6 fl., in 2 Werkstätten 5,50 fl., in 6 Werk-  
stätten 5 fl., in 4 Werkstätten 3 fl., in 2 Werkstätten 2 fl.  
und in 1 Werkstätte 1,80 fl. Diese Lohnverhältnisse beziehen sich  
nur auf 75 Arbeiter, welche von 117 Betragten Mithilfen-  
leistungen machten. 29 Arbeiter gehören der Organisation an.  
Die sanitären Verhältnisse sind in 12 Werkstätten annehmbar  
und in den übrigen theils schlecht und sehr schlecht. Die  
Konferenz faßte eine Reihe von Beschlüssen, von welchen wir  
die wichtigsten unseren Lesern mittheilen wollen: 1. Es sei  
in der Feilenindustrie Böhmens der Achtstundentag einzuführen.  
2. Der Lohn habe zu betragen für „kleinere“ Ar-  
beit 9 fl., für „mittlere“ 10 fl. und für „große“ 12 fl. pro  
Woche. 3. Kost und Quartier ist in allen Betrieben abzu-  
schaffen. Der Konferenz lagen zwei Tarife für Akkordarbeit  
vor, und wurde schließlich der Bleimann'sche Tarif abge-  
stimmt. Die Delegirten wurden beauftragt, in den einzelnen  
Orten Besprechungen einzuberufen und für die Verwirklichung  
der gefaßten Beschlüsse Sorge zu tragen. Ferner wurde  
beschlossen, daß in jedem Betriebe ein Vertrauensmann ge-  
wählt werden soll, dem die Aufgabe zufällt, mit dem Landes-  
vertrauensmann — als solcher wurde Gen. Jea (Prag) ge-  
wählt — in jeder Beziehung zu sein. Dem von der  
Konferenz gewählten Exekutiv-Komitee wurde die Aufgabe  
zugewiesen, zweckentsprechende Anträge für die Reichskonferenz  
der Feilenarbeiter Oesterreichs, welche zu Weihnachten in  
Wien stattfinden wird, vorzubereiten und dieselben vor Statt-  
finden der Konferenz der Vertrauensmännerbesprechung vor-  
zulegen.

In Straß der Löhnerarbeiter ist keine Verände-  
rung eingetreten. — Die Geheimräthe der Kaiserlichen  
Wahlkommission, Müller, Zeiser und Habiger, Mundt  
u. Drelzer haben sich immer im Auslande.

In der Linzer Fabrik von Steinfeld und Blag-  
berg sind Differenzen ausgebrochen und ist der Ausgang von  
Schloßern und Drehera fernzuhalten.

Die Sperre über die Feilenindustrie von Joh. Knappe  
in Außig a. d. Elbe (Böhmen) ist noch aufrecht.

Zugang von Schloßern, Drehera, Schmieden ist  
noch Straf fernzuhalten.

Der Streik der Arbeiter der Schwertfabrik in  
Pietzing in N.-D. dauert fort.

### Zur Aussperrung der Metallarbeiter in Dänemark.

Kopenhagen, den 3. November 1897.

An den Vorstand des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,  
Sitzort.

Rechnen wir jetzt hier in Dänemark — in den langen  
Kämpfen des Jahres und des Sommers einigermassen  
zur Ruhe gekommen sind, beileibe ich mich, nach dem Wunsch  
unseres Hauptverbandes, Ihnen und anderen in den deutschen  
Gewerkschaften und Arbeitervereinen den herzlichsten Dank für die  
Sympathie, die sie uns durch die geleisteten Unterstützungen  
gezeigt, darzubringen. Durch Sie, lieber Kollege, haben wir  
18 000 Mk empfangen, und gleichzeitig empfangen wir durch  
Otto Rätzer (Berlin) 3500 Mk und durch Ihre Abtheilungen  
in Deutschland 2710 Mk.

Wir bringen Ihnen unseren herzlichsten Dank und wir  
erlauben Sie, denselben den Gehern zu übermitteln. Wenn  
Geldgenüge kommt, wollen wir Vergeltung thun. Wir haben  
schon angefangen, unsere Schuld zu bezahlen. Von Enten  
sind nämlich 12 von den ausländischen Arbeitern der Näh-  
maschinenfabrik Sommer hier angekommen und 6 von diesen  
haben durch unsere Hilfe schon Arbeit erhalten, die  
übrigen 6 unterstützen wir.

Da wir Ihnen jetzt Deutschen und jener Dänen, die  
sich im Jahre 1897 in einigen Manuskripten, jetzt ein-

ander in jeder Weise unterstützen, so erinnern wir uns auch  
mit Dank der Dänener, die voran im Kampfe gegen das  
Kapital gegangen sind, und wir bestärken daran unseren  
Glauben an die Zukunft. Die Solidarität und die Brüder-  
schaft, die sich durch die sachlichen Arbeiterkämpfe entwickelten,  
sowohl national wie international, sollen bald den Krieg  
zwischen den Völkern ein Ende machen. Wenn erst der Krieg  
unmöglich ist, sind die Arbeit und die Männer der Arbeit die  
Herrn der Welt.

Darum: Es lebe die Organisation und die Früchte derselben.

Mit brüderlichem Gruß  
für den „Dansk Smede og Maskinarbejder Forbund“:  
H. P. Hansen, Vorsitzender.

### Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer.

C. London, 12. November.

Ein dritter Versuch des Handelsamtes, beide Parteien  
zu einer Konferenz zusammenzubringen, ist von dem Unter-  
nehmerverband und den Maschinenbauern angenommen worden.  
Die Bedingungen wurden den Vorschlägen des Unternehmers-  
verbandes und denen der Maschinenbauer gemäß etwas ab-  
geändert und lauten dieselben jetzt wie folgt:

1. Der Unternehmerverband, indem er sich jeder Ein-  
mischung in die rechtmäßigen Handlungen der Trades Unions  
enthält, erklärt, seine Zustimmung in die Leitung der Ge-  
schäfte zu erteilen. Die Trades Unions ihrerseits erklären,  
ihr Koalitionsrecht voll und ganz ausüben zu erhalten, aber  
keinerlei Einmischung in die Leitung der Geschäfte zu ver-  
suchen. (Dieser Punkt ist unverändert geblieben.)

2. Das Verlangen der Trades Unions auf Einführung  
des Achtstundentages, welches an die Londoner Unternehmer  
ohne vorhergehende Verhandlungen gestellt worden war, ist  
zurückgezogen. (Auch dieser Punkt ist unverändert geblieben.)

3. Eine Konferenz zwischen Vertretern beider Parteien  
soll sofort zusammenberufen und soll vorbereitet werden durch  
die beiderseitigen Vorsitzenden oder andere von beiden Par-  
teien gewählte Personen. Im Falle einer Nichterreichung  
über den Vorsitzenden der Konferenz sollte jede Partei ihren  
eigenen Vorsitzenden haben.

4. Die Konferenz soll beraten und beschließen:

- a) Den besten Weg, um dem § 1 praktischen Aus-  
druck zu geben;
- b) den besten Weg, um in Zukunft Differenzen  
zu vermeiden und Maßregeln treffen, Fragen  
zu diskutieren, die für beide Parteien von In-  
teresse sind;
- c) die Arbeitszeit.

5. Nach Beendigung der Konferenz ist die Arbeit wieder  
aufzunehmen.

Der Premierminister Lord Salisbury erwähnte des  
Vorfalles in seiner Rede beim Tanquet des Bürgermeisters  
von London; er wies auf die nachtheiligen Folgen desselben  
für das Land hin und sprach die Hoffnung aus, daß es  
seinem Kollegen Mr. Ritchie gelingen möge, die Parteien zu  
einem Vergleich zu bringen.

Die Streitigkeiten sind noch immer mit ihrem Vorstande  
in Streit. Das Londoner Komitee derselben ist von dem  
Vorstand suspendirt und die Londoner Schiff-Reparatur  
(Unternehmer) weigern sich weiter, mit ihnen zu diskutieren,  
es sei denn, daß sie die Arbeit auf der Basis des Vertrages  
des Vorstandes und der Unternehmer wieder aufnehmen  
würde.

Der Fabrikantenverband hat in den „Times“ eine lange  
Liste von Beschwerden gegen die Trades Unions veröffent-  
licht. Danach sollen diese u. A. folgende Forderungen auf-  
gestellt haben: Für jede Maschine soll ein eigener Arbeiter  
angestellt werden, selbst wenn einer zwei Maschinen bedienen  
kann. Eine Firma mußte zwei Arbeiter an zwei sogenannten  
Kombi-Maschinen jeden zu 35 Sh. die Woche anstellen.  
Das macht 70 Sh. Jetzt bedient ein gewöhnlicher Arbeiter  
beide Dresbänke. Er bekommt 74 Sh. die Woche. Die Er-  
sparrnis beträgt also in dem einen Falle 46 Sh. Der Vater  
einer Londoner Fabrik stellte Nichtgewerkschaftler ein, weil  
die Gewerkschaftler nicht nach 5 Uhr Nachmittags arbeiten  
wollten. Sofort erließen die bekannte Abordnung des Ge-  
werkschaftsvereins und beklagte sich über das tyrannische Gebahren  
des Direktors. Ein Arbeiter hatte 12 1/2 Stunden zu einer  
Arbeit gebraucht, die er sehr wohl in 8 1/2 Stunden hätte  
erfüllen können. Die Abordnung schien das auch  
einzuweichen. Aber wenige Tage später forderte der Gewerks-  
chaftsverein eine Entschuldigung wegen großen Benehmens gegen  
ein Mitglied. Solche Tyrannei dürfte nicht wieder vor-  
kommen, sonst müßte die Arbeit eingestellt werden. Eine  
Firma in Manchester berichtet, daß ein Gewerkschaftler zum  
Abhobeln eines großen Gußstückes 190 Stunden brauchte.  
Ein gewöhnlicher Arbeiter verrichtet die Arbeit jetzt in 130  
Stunden. Eine Firma am Clyde meldet: „Einige Zeit vor  
Beginn des Streiks bemerkten wir, daß unsere Maschinen-  
bauer keinen Eifer mehr bei der Arbeit zeigten. Wir  
erklärten, daß der Gewerkschaftsverein ihnen anbefohlen hatte, sich  
nicht zu überanstrengen. Wir verglichen die Leistung, die  
man mit Doppel-Maschinen erzielen konnte, mit der von  
einfachen und fanden, daß die letztere um 20 Prozent größer  
war. Seit dem Streik am Clyde und in Belfast war das  
Benehmen der vom Gewerkschaftsverein gewählten Werkstätten-  
Stewards nicht mehr zum Entzagen gewesen.“ — Eine andere  
Firma hat minder tüchtigen Maschinenbauern 5 Sh. die  
Woche mehr Lohn an, wenn sie Maschinen jeder Art be-  
dienen wollten. U. a. konnten sie gegen. Das Resultat  
war, daß zehn von ihnen sofort ihren Stock ansetzten. Sie  
sagten, sie konnten sich nicht auf der Straße setzen lassen,  
wenn sie Maschinen bedienen würden, die Mitglieder des  
Gewerkschaftsvereins nicht bedienen wollten. Und so gehen die  
Klagen weiter.

Es hat merkwürdig lange gedauert, bis die Unternehmer  
ihre Beschwerden zusammengestellt haben — der Streik  
dauert jetzt achtzehn Wochen. Auf solche allgemein gehaltene  
Beschwerden konnte Barnes, der Sekretär der Ma-  
schinenbauer, allerdings etwas Anders nicht erwidern, als  
die Unternehmer aufzufordern, Beweise zu bringen, Namen  
zu nennen. Einige der oben angeführten Behauptungen  
ersaen zu sehr den Stempel des Unwahrscheinlichen, der  
Ueberzeugung an der Stirn, als daß sie vollen Glauben



verdienten. Uebergriffe einzelner Personen mögen wohl vorgekommen sein, die ganze Gewerkschaft dafür verantwortlich zu machen, ist unangängig.

Ueber die Aussichten der Konferenz zwischen Maschinenbauern und Unternehmern wird der „Leipziger Volkszeitung“ aus London am 12. November geschrieben: Man glaube ja nicht, daß der Ausstand sich zu Ende kommen wird, auch wenn die Konferenz zwischen Maschinenbauern und Unternehmern nächste Woche schon zusammentritt. Die Begleiter zeigen durchaus keine Eile. Die Präliminar-Konferenz hätte ganz gut getrennt zusammenzutreten können, aber einem der Unternehmer war die Zeit nicht bequem, und Versäumnis trat ein.

Der Verband der Maschinenbauer, gestärkt durch seinen Eintritt in den Verband der Schiffbauergewerke, der unter Knights Leitung steht und 173.000 Mitglieder zählt, wird auf der Konferenz durch Barnes und Sellicks vertreten sein. Oberst Dyer und wahrscheinlich Henderson aus Glasgow sind als Wortführer des Unternehmerverbandes bezeichnet. Ein Beamter des Handelsamtes, vermutlich Sir C. Boyle, wird der Konferenz beizuwohnen.

Auch wenn ein friedliches Abkommen erzielt wird, was viele bezweifeln, müssen die Ausgesperrten mindestens zwei Wochen länger unterstellt werden.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

#### Bekanntmachung.

Bezüglich der für die englischen Maschinenbauer aufgetragenen Unterstützungsverträge geben wir bekannt, daß Gelder nach wie vor an die Adresse des Hauptkassiers

Ch. Werner, Stuttgart, Hedwstr. 160, zu senden sind und stets auf den Postabschnitten der Zweck der Sendung anzugeben ist.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungültig und aufzuhalten: Nr.

- 79857 des Schlossers Gustav Thiemcke, geb. zu Magdeburg-Sudenburg am 3. Dez. 1861.
- 116920 des Formers Anton Lamprecht, geb. zu Freising am 4. Febr. 1880.
- 116904 des Formers Andreas Wiesmaier, geb. zu München am 3. Febr. 1855.
- 136648 des Klempners Karl Kolomejnek, geb. zu Böhm am 9. Dezember 1873.
- 142188 des Schlossers Otto Biener, geb. zu Reising am 27. August 1878.
- 175738 des Schleifers Louis Schirm, geb. zu Magdeburg-Sudenburg am 27. Juni 1866.
- 181423 des ? Kaver Witmann, geb. zu Töging am ?? ?

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Hedwstraße 160/7, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Die Mitglieder Josef Brenner, geb. zu Mößlingen am 15. Oktober 1873, Buch Nr. 149 885 Arbeitstätigkeit, geb. zu Wemmel am 12. Dezember 1878, Buch Nr. 84 168 und Paul Skorupa, geb. zu Sittow am 29. Juni 1860, B. Nr. 76 032, werden hierdurch, um Angabe ihrer Adresse gebeten.

Diejenigen Verwaltungen und Mitglieder, die zur Ermittlung derselben beitragen können, werden gebeten, dies zu tun.

Das Gleiche gilt für den Schlosser Karl Bauer, B. Nr. 128 933, geb. zu Augsburg am 20. März 1877, nur mit dem Unterschied, daß dessen Adresse dem Bevollmächtigten in Karlsruhe, Kollege Arno Bretschneider, Schützenstr. 57, in Karlsruhe mitzutheilen ist.

Berichtigung. In der Quittung für Oktober in Nr. 46 muß es statt 3000 50 heißen: 300; ferner unter den quittierten Geldern für die englischen Maschinenbauer bei Durlach nicht 57, sondern 73.

### Korrespondenzen.

#### Selbigeher und Gärtler.

Hamburg. D. M. B., Sektion der Selbigeher und Gärtler. Mitgliederversammlung am 3. November. Der Kassierer brachte zunächst die Abrechnung vom 3. Quartal, welches als das schlechteste in diesem Jahre bezeichnet wurde, indem die Beiträge sehr mangelhaft eingegangen sind. Hoffentlich werden die Beitragen, das Veranlassen bis zum Schluß des Jahres wieder gut zu machen. Auch müssen eine Reihe Kollegen gestrichen werden, weil sie die Beiträge nicht bezahlt haben. Den Werkstättenassistenten wurde in's Bedächtnis gerufen, zur rechten Zeit beim Kassierer abzurechnen und die zahlenden Mitglieder richtig anzugeben, damit nicht Mitglieder gestrichen werden, die ihre Beiträge bezahlt haben. Darauf wurde die Abrechnung angenommen. Die Abrechnung vom Sommerertrügen ergab einen Ueberschuß von 72.75 Mk.; diese Summe wurde der Kassa für die Winterertrügen am 4. Dezember bei Dürge anvertraut. Die gedruckte Statistik ist jetzt zum Preise von 20 s zu haben. Aber wie es auf das besorgniserregende Merkmal in Bezug auf die Beitragsfrage hin und ermöglicht, von dem Unterstügen der bürgerlichen Zeitungen abzulassen und dafür unsere Arbeiterpresse zu unterstützen. Ferner legte er dar, mit welchen Mitteln das „Demourger Echo“ zu unterstützen versucht wird; wie schwer es sei, die Grenzen unserer Presse hochzuhalten, wenn nicht alle Arbeiter unsere Arbeiterblätter hätten. Unsere heiligste Pflicht sei, unsere arbeitslosen Arbeiter, die Presse, in jeder Weise zu unterstützen und zu verbreiten. Gleichzeitig wurde erjucht, so viel wie möglich unsere Statistik

auch an Nichtorganisierte zu verbreiten; der Preis des Heftes ist der Selbstkostenpreis; das selbe wird nur als Agitationsmittel abgegeben. — Dann wurde unser Arbeitsnachweis auf dem Gaugemarkt 85 empfohlen. Den arbeitslosen Kollegen wurde besonders an's Herz gelegt, nicht nach dem Nachweis der Eisenindustriellen zu gehen, sondern sich in der „Veisungshalle“ einschreiben zu lassen. Es werden jetzt Leute verlangt, immer und nicht immer alle Branchen vertreten, den Fabrikanten können also nicht die besetzten Kräfte zugeordnet werden. Um unseren Zentralarbeitsnachweis auf die richtige Höhe zu bringen, ist es Pflicht jedes Kollegen, seine Schuldigkeit zu thun. Dann erjucht der Vorsitzende die Werkstätten-Delegierten, sich bis zum 8. November, Abends, in den Besitz sämtlicher Urheben ihrer Werkstättenkollegen zu setzen. Da am 17. November wieder Versammlung sein sollte, aber auf diesen Tag der Bußtag fällt, und voraussichtlich die Versammlung schlecht besucht sein wird ist beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung am 1. Dezember stattfinden zu lassen.

#### Meinung.

Hamburg. (Sektion der Klempner u. v. B.) Mitgliederversammlung am 2. November bei Hilmer. Genosse Müller referierte über „Die Darwin'sche Theorie“. In klarer verständiger Weise erläuterte Referent die Grundzüge derselben und ihren Zusammenhang mit dem Sozialismus. Durch den schwachen Versammlungsbefuch sah sich der Referent veranlaßt, seinen Vortrag abzukürzen. Weiter berichtet der Vorsitzende über die Tätigkeit der Sozialkommission. Die Versammlung konnte sich jedoch mit den vorgeschlagenen Sozialen nicht befassen und beauftragte die Kommission, daß dieselbe in Zukunft über einige soziale Bedürfnisse, ob dieselben zur Abhaltung unserer nächstjährigen Sommertour zweckentsprechend sind. Unter „Verschiedenes“ wird die Verwaltung beauftragt, einige Beschwerden, die über den Arbeitsnachweis eingegangen sind, der Arbeitsnachweiskommission zu übermitteln, damit dieselbe für Abhilfe sorgt. Die Wahl eines zweiten Bevollmächtigten wird bis zu der in einigen Wochen stattfindenden Neuwahl der Ortsverwaltung vertagt. Weiter wird beschlossen, als ersten Punkt auf die Tagesordnung zur nächsten Versammlung zu setzen: Die Verkürzung der Arbeitszeit, eventuell ob mit der Forderung der Klempner u. v. B. in Verhandlung über diesen Punkt getreten werden soll. Nach einem kräftigen Maanwort lehens des Vorsitzenden, welcher zum heftigen Versammlungsbefuch auffordert, wird die Versammlung geschlossen.

#### Metall-Arbeiter.

Crefeld. Die Verhältnisse dahier sind keine rosen. Wir haben hier die Maschinenfabrik von Herrn Caspers, wo Schlosser mit 20—28 s entlohnt werden. Dann haben wir auch die bekannte Fahrradfabrikation von M. Sternberg und Meisen und Meier. Letzterer nimmt Meister mit der Bedingung an, die Arbeiter nicht als Menschen anzusehen, sondern als Maschinen, um so viel wie möglich aus ihnen herauszupressen. Selbiges hat der letztere Meister am Gewerkebericht persönlich erklärt. Kollegen, ist es da nicht an der Zeit, Euch zu organisieren und gegen diese Zustände Front zu machen? Meisen und Meier spielen sich als die arbeitsfreundlichsten Fabrikanten auf bis schließlich eine Lohn- und Arbeitsreduktion von 10 Prozent an die Arbeiter kam. Aber dennoch finden die Arbeiter es nicht nötig, sich zu organisieren, sondern denken sich weiter. Metallarbeiter Gewerkschaft, raft Euch auf aus Eurem Schlafe und kämpft für bessere Lohn- und Lebensbedingungen. Treter ein in den D. M. B. und kämpft mit uns, um aus diesem Joche gehoben zu werden. Beachtet unsere Versammlungen und ratet und tharet mit uns, denn nur Einigkeit macht stark. — In der Versammlung vom 6. November ist beschlossen worden, behufs örtlicher Agitation eine Kassa zu gründen, zu der jedes Mitglied pro Monat 10 s zu entrichten hat.

Uebeln, 8. Novbr. Zur Kampfesweise unserer Gegner. In Nr. 22 der „Metallarbeiter-Korrespondenz“, Organ des Deutschen Gewerkschafts der Klempner und Metallarbeiter, befindet sich ein Eingeladener aus „Döbeln“, das wir etwas näher zu beleuchten gezwungen sind. Das selbe besagt: „Eine recht interessante Versammlung war die am 10. . . Darauf gab ein Mitglied keine zehn Metallarbeiterverband gemachten Erfahrungen zum Hören. Ein Genosse von uns (Gewerkschaftsmitglied) nahm in einer heiligen Arbeit Arbeit. Anfangs ging es ganz gut, aber o weh; jetzt erhält unser Genosse keine „Korrespondenz“ und aus was? Was, Du bist Gewerkschaftler? Du . . . ! (soll heißen „Gump“, Nam. d. Gump.) Da hast Du hier nichts zu machen!“ Doch legte sich unser Genosse daran nicht, denn mit Beweisen können eben die Herren Verbändler nicht dienen und auf solche Reden gibt kein Gewerkschaftler etwas. Jetzt ist das Personal der Fabrik Krankenkassenversammlung und unser Genosse ist natürlich aus da.“ Hier soll nun dasselbe Treiben wieder begonnen haben. Der Gewerkschaftler soll von seinen Mitarbeitern beabsichtigt worden sein durch Entfernung derselben vom Tisch des Gewerkschaftlers. Und warum? Der Genosse dieser Zeit und deluziert (um dieses Nachwort gleich beim richtigen Namen zu nennen) gibt uns die Antwort hierauf wie folgt: „Vielleicht war es den Verbändlern wegen den paar Glas Freibier zu trun, die sie allein trinken wollten, da es bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich Freibier gibt. Bald darauf kündigt unser Genosse, er hätte in einer fauler ungenügenden Stellung Arbeit erhalten. Doch der Meister fordert ihn auf, doch da zu bleiben, er verdiene doch schönes Geld. Plugs hatten die Zielsetzungen in ihrer Kurz—pardon Weisheit heraus, daß der Gewerkschaftler sich anerkennen sollte. Doch unser Genosse ging und steht er sich in seiner jetzigen Stellung ganz gut. Dies zur christlichen Kampfesweise unserer Gegner.“ Daraus knüpft nun die Redaktion der „Met.-Korr.“ noch die bekann-ten Redensarten, indem sie schreibt: „Solche erbärmliche Geldengarten werden leider sehr oft von den Zielsetzungen ausgeführt, und sind dieselben, ob ihrer traurigen Handlungsweise nur zu bedauern. Unsere Genossen aber fordern mit uns, sich nicht um „up“ (sagt nun ein den Gewerkschaften beneidendes hohes Redegewand von der „Einigkeit und dem Reden“ der „Genossen“ in der Agitation). — Dies das Gump, ohne Rücksicht auf den Genossen, ohne Nennung des „Kampfes“, ohne Bekanntheit der Firma. Das sind wir ja gewöhnt von der Firma Dirich-Duncker, daß

sie Anschuldigungen erhebt, ohne Namen zu nennen. Was blieb uns also Anderes übrig, als selbst nach der Herkunft des ominösen Artikels und dessen Unterlage zu suchen. Die Gewerkschaftler der Firma F. G. hatten das betreffende Blatt einem unserer Freunde gegeben, der es dann dem Einhaber dieses übermittelte, welcher denn auch in kurzer Zeit von selbst Einhaber und Objekt des betreffenden Artikels entdeckte. Da nur 4 hiesige Firmen Fabrikantenbesitzer sind, bei Richter, Maschinenfabrik, ein derartiger Fall aber aus gewissen Gründen nicht gut möglich sein kann, da hier die Gewerkschaftler ziemlich stark vertreten, die „Zielbewußten“ leider schwach an Zahl sind, also der Fall nur umgekehrt sich abspielen könnte, bei „Tümmeler“ das Gleiche der Fall ist, so blieb nur die Firma „Mag Knobloch“ übrig, die in diesem Sommer Klassenversammlung hatte. Sofort war aber dem Einhaber auch klar, daß der so „geschürigte und hinausgeschickte Genosse“ nur der Klempner Wenzel Nowak sein konnte, da selbiger erst bei der Firma N., später kurze Zeit bei Knobloch und jetzt wieder bei N. arbeitete, bezw. arbeitet. Ferner verstand es sich von selbst, daß der Verfasser dieser Glanzleistung auf dem Gebiete der Verdrehung ein Schriftföher Namens Bauer, beim hiesigen „Generalanzeiger“, sein mußte. Doch ehe wir zu einer näheren Charakteristik dieses Herrn gehen, wollen wir die Thatsachen, welche sich auf Betragen beider Theile ergeben haben, feststellen. Klempner W. Nowak erklärte dem Einhaber dieses, daß er Herrn Bauer nur erzählt habe, in betr. Krankenkassenversammlung beschimpft worden zu sein, von wem wisse er nicht, dann, daß man sehr wenig mit ihm gesprochen habe. Das ist Alles; und daraus erfuhr der Herr Bauer, der Gewerkschaftler sei in der Fabrik inaktiv worden, was Nowak mit aller Bestimmtheit bekennt. Daraus schließt Herr Bauer, die „Verbändler“ wollten nicht, daß er Nowak von dem Freibier trinke, obwohl sofort, nachdem Nowak das Lokal betreten hatte, der Meister betr. Firma mit Zustimmung des Vorsitzenden der Klasse dem N. 3 Biermarken überreichte. (Mehr erhält kein Klassenmitglied, was N. nicht einmal mar.) Doch was erklärt Herr Bauer auf Vorhalt dieser Unwahrheiten? „Er wäre eben in der Wuth gewesen und da konnte er nicht dafür, wann mal was falsch würde!“ Und dieser Herr ist Schriftföher beim Ortsverein der Klempner u. v. B., Mitglied des hiesigen Verbandsvorstandes, sozusagen der „gütliche Leiter“ der Gewerkschaftsbewegung am hiesigen Orte. Obwohl ich den Born und Haß des Herrn Bauer auf die Sozialisten und Gewerkschaftler begreife, so finde ich es zum Mindesten berechtigt, ohne Nennung irgend eines Namens derartige Anschuldigungen gegen Leute zu erheben, die vielleicht besser wie Herr Bauer wissen, daß es falsch und verwerflich ist, einen Arbeiter lediglich seiner Ungehörigkeit zu irgend einer Partei oder Verein wegen zu beschimpfen, oder gar „hinauszuschieben“. Einer solchen „erbärmlichen Handlungsweise“ macht sich ein „Zielbewußter“ nicht schuldig; wohl aber können wir gerade hier in Döbeln eine Firma nennen, bei welcher oben bezeichnete Handlungsweise vielleicht eher möglich ist, denn das Wesen und Arbeiten bei betr. Firma ist schon manchem der Unseren von gewissen Seiten so schwer gemacht worden, daß die betr. Arbeiter „freiwillig“ die Arbeit verlassen. N. erklärte dem Einhaber dieses ein Schlosser Namens Karl Schneider aus Zülterberg (am 24. Dezember 1896 von Döbeln abgereist), er halte die „Fänserei und Fäpperei“ von seinen „Kollegen“ nicht mehr aus und verlässe deshalb die Arbeit. — Was nun die besagten Anmerkungen der Redaktion der „Metallarbeiter-Korrespondenz“ betrifft, so glauben wir, fallen sie auf die Redaktion sowie auf Herrn Bauer zurück. — Jeder blamirt sich eben, so viel er kann! Und nun noch Etwas zur Kennzeichnung des H. Nowak. Dieser Arbeiter, von Geburt ein Leiharbeiter, war bis vor Monaten Mitglied des D. M. B., doch trat er schon eze er von diesem getrennt, dem Gewerkschaft bei. Als N. bei der Firma N. Arbeit nahm, glaubte er gut zu thun, sich im D. M. B. wieder einheimisch zu machen, er verblieb dort 6 Monate und wollte fortwährend nachzahlen, was jedoch nicht geschah, jetzt verläßt er die Fabrik, um sich nun wieder dem Gewerkschaft beizugeben. Bei der Firma N. erziehen nämlich einige Gewerkschaftsmitglieder, was bei der Firma N. nicht der Fall ist. Hier findet man den Schlüssel des ganzen Verhaltens des H. Nowak. Heute erklärte nun Nowak dem Einhaber wieder, daß er bei gar nichts mehr sein will, auch nicht mehr beim Gewerkschaft. Nach war N. nach eigener Aussage nicht einverstanden mit der Aufnahme seiner „Erfahrungen“ im Gewerkschaftsorgan. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß N. beim Verlassen der Knobloch'schen Fabrik in jeder Klempnerkassette Geld zurückließ, das die „Zielbewußten“ vertreiben sollten. So übergab er einem 50 s, einem Anderen 1.50. Das möge genügen; wir können dem Gewerkschaft solche Mitglieder von gaudem Herzen. — Dies ist der wahre Sachverhalt, denn das hat der „Martyrer des Gewerkschafts“ heute, den 8. November, Abends halb 7 Uhr, eigenhändig unter Anwesenheit von Zeugen unterschrieben und damit zum Abschenden des Scherenschnitts als Verzichtung der Notiz in Nr. 22 der „Met.-Korr.“ geschlossen. Potentially zum größten Vergnügen des Herrn Vermer (Berlin) und des Herrn Bauer dahier. „Es ist nichts so leicht gewonnen, es kommt Alles an die Sonnen!“ Namentlich die — kügen eines Gewerkschaftsblattes, Herr Bauer! Diag Wolfe.

Cilenburg. Am 30. Oktober fand im Klingel'schen Saale eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Die Maschinenperrung der englischen Maschinenbauer und deren Bedeutung für die deutschen Arbeiter.“ Vor Eingang zur Tagesordnung gedachte der Vorsitzende unseres kürzlich verstorbenen Genossen Carl Grillenberger, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plagen ehrten. Kollege A. Deutschmann-Weisig und der gleichfalls mit auswendige Kollege König-London referierten über obiges Thema. Sämtliche nachfolgende Redner erklärten sich warm für die Unterstützung der um den Achtundentag kämpfenden englischen Metallarbeiter. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Metallarbeiterversammlung erklärt den um den Achtundentag kämpfenden englischen Kollegen ihre vollste Sympathie, die Versammlung beschließt, die rüberen englischen Kollegen moralisch und finanziell nach besten Kräften zu unterstützen.“ Elbing. Am 24. Oktober fand im „Bergschlößchen“ eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Kollege Diassard-Berlin referierte über: Zweck und Nutzen der De-



ganisation und die Metallarbeiter im Kampfe gegen die Eisen- und Metallindustriellen. Weder streift vorerst in seinen trefflichen Ausführungen das Mittelalter und führt an, daß schon damals die Organisation als Mittel zur Verbesserung der Lage anerkannt wurde, wenn diese Organisation auch grundverschieden von der heutigen war. Dann kommt der Referent speziell auf die englischen Gewerkschaften zu sprechen und stellte die englischen Arbeiter als die Pioniere der Arbeiterbewegung dar. Aber auch bei uns regt es sich überall, und die jetzten Kämpfe gegen das Unternehmertum beweisen es, daß auch die deutschen Arbeiter erkannt haben, daß nur die Organisation es ist, durch die sie eine bessere Lebensstellung erringen können. Scharf geäußert wurde das Verhalten der Berliner Metallindustriellen bei dem letzten Formstreik, deren Arbeitsnachweis und schwarze Listen. In der Diskussion rügten einige Kollegen das Verhalten des Gewerbevereins der Klempner; in ihrer letzten Versammlung wurde einigen unserer Kollegen das Wort nicht erteilt, aus Furcht vor einem „Meinfall“. — Der beste Beweis, daß die Saat auf guten Boden gefallen, waren die zahlreichen Aufnahmen am Schlusse der Versammlung.

**Frankfurt a. M.** Bericht über die Tätigkeit der Agitationskommission. Die erste Aufgabe der neugewählten Agitationskommission bestand darin, dem rapiden Wechsel in dem Mitgliederbestand Einhalt zu tun. Die Hauptursache lag darin, daß bei jedem Quartalschluß sehr viele wegen rückständigen Beitrags gestrichen werden mußten. Um diesem Uebelstand abzuhelfen wurden in verschiedenen Stadtteilen vier Zählstellen errichtet, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, die Beiträge jede Woche entrichten zu können, es wurde damit ganz guter Erfolg erzielt. Im Ganzen wurden dabei 3966 Beiträge bezahlt, sowie 204 Neuaufnahmen gemacht. Öffentliche Metallarbeiterversammlungen fanden statt: In Frankfurt 5, Bodenheim 1, Niederrad 2, außerdem fanden 9 Werkstattversammlungen statt. Der Besuch war zwar immer ein guter, jedoch wurden bei den öffentlichen Versammlungen nur zwei Mal je 4, bei einer in Niederrad 5 Aufnahmen gemacht; dagegen ist bei den Werkstattversammlungen ein weit größerer Erfolg erzielt worden, wie überhaupt auf große öffentliche Versammlungen weniger Werth gelegt werden sollte, da dieselben viel Arbeit (um einen guten Besuch zu erzielen), sowie ziemliche Unkosten verursachen. Zu den öffentlichen Versammlungen wurden 10.500 Flugzettel vertheilt, außerdem 5000 Flugblätter. Die meiste Arbeit verursachte die Ausarbeitung einer Lohnstatistik, welche für alle Branchen in der Metallindustrie vorgenommen wurde. Die Statistik ist so weit gediehen, daß sie in kurzer Zeit veröffentlicht werden kann. Des Weiteren wurde noch ein Antrag ausgearbeitet, und den vier am hiesigen Plage bestehenden Verwaltungen, sowie jedem Mitglied einzeln zugesandt, betreffend Verschmelzung dieser vier Verwaltungen. Er wurde aber als verprägt zurückgewiesen, obwohl sämtliche Kommissionsmitglieder aus allen Verwaltungen damit einverstanden waren. Sitzungen fanden 30 statt, einige davon gemeinschaftlich mit den vier Ortsverwaltungen; in einer solchen wurde auch das Eintragswesen geregelt und ein Kassierer angestellt, was sich aber nicht bewährte. Jetzt sind vier Sonntagskassierer angestellt, was sich sehr gut bewährt, so daß Frankfurt Nürnberg in der Beitragszahlung bald nachkommt, und anstatt wie bisher 7 jetzt 12 bezahlt wird. Die Einnahmen belaufen sich auf 214,19 M., die Ausgaben auf 194,29 M., Kasseeinstand ist 19,90 M. Bei den Ausgaben sind die Kosten der Lohnstatistik nicht inbegriffen. Selber wurde die Kommission von den vier Verwaltungen gewählt und arbeitet gemeinschaftlich.

**Hinrichs Böttner, Willenerstr. 11.**

**Hamburg-St. Georg.** In der am 2. November abgehaltenen Mitgliederversammlung theilte der Bevollmächtigte mit, daß unser Mitglied Franz Dieblich plötzlich in Cassel gestorben ist. Zum Andenken an den Toten erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 345,47 M., jetziger Kasseeinstand ist 109,27 M., Mitgliederzahl 166. In's Festkomitee wurden die Kollegen Stach, Hansbach und Huber gewählt. Da Kollege Martini nicht anwesend war, so theilte Hansbach mit, daß die letzte Kartellzahlung sich mit der Arbeitslosenunterstützung befreit hätte. Unter Vorsitzendem theilte der Bevollmächtigte mit, daß Kollege Jitting zur nächsten Versammlung einen Vortrag über „Elektrizität“ halten möchte. Jitting stellt es den Kollegen anheim, ob sie einen wissenschaftlichen oder praktischen Vortrag haben wollten.

**Halberstadt.** (Für vorige Nummer zu spät eingetroffen. D. Red.) In der Lage der Streikenden bei der Firma Kühne & Nahl hat sich sehr wenig, oder wenn man es will, sehr viel geändert. Während der Streik sich nur darum drehte, daß das von den Unternehmern herausgehängte Plakat, wonach sie den einzelnen Arbeiterkategorien je nach Höhe ihres eigenen Erwerbs für eine bestimmte Arbeitsverfassung eine genaue bestimmte Summe als Schadenertrag vom Arbeitsverdienst abziehen wollten, hat der Streik infolge einer Illustration erlangt, als die Inhaber der Firma, die Herren Kühne & Nahl am 2. November vor den Schranken des hiesigen Landgerichts standen. Das hiesige Preisblatt schreibt darüber folgendes: „Die Fabrikanten Edward Nahl und Karl Kühne von hier hatten sich heute beide wegen Vergehens gegen die §§ 133 und 146 der Gewerbeordnung, Nahl auch noch wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 7. Juli residirte ein Gewerbe-Inspektionsbeamter das Stabiliment der Angeklagten und stellte dabei fest, daß zwei noch nicht 14 Jahre alte Lehrlinge täglich länger als 6 Stunden und zwei noch nicht 16 Jahre alte Arbeiter täglich länger als 10 Stunden in dem Betriebe beschäftigt wurden. Am folgenden Tage kam der betreffende Beamte wieder zur Fabrik der Angeklagten um festzustellen, ob die Ueberbeschäftigung der jugendlichen Arbeiter fortgesetzt würde. Der Beamte wollte die Schließerei residiren und öffnete zu diesem Zweck eine dorthin führende Thüre. Da trat ihm der Angeklagte Nahl entgegen, verstopfte ihm einen Stopf gegen die Thüre und verschloß die Thüre zur Schließerei. Der Beamte begab sich nun auf einem anderen Wege zur Schließerei. Die Angeklagten wurden selbständig bestraft und Nahl zu 600 M., Kühne zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt.“ — In der Urtheilsbegründung hat der Herr Vorsitzende ausgesprochen, daß die Thüre verschloß so hoch angebracht sei, weil die Herren Kühne & Nahl „gewöhnlichsmäßige

Gesetzesübertreter seien“. Das geschah am 8. Nov. Inzwischen hatten 6 von den Streikenden Klage am hiesigen Gewerbegericht anhängig gemacht. Wie vorauszu sehen war, verurtheilte das Gewerbegericht die Herren Kühne & Nahl zur Herausgabe der nach der Gewerbeordnung unberechtigten Abzüge an die Arbeiter. In Folge dessen haben am Sonnabend einige Arbeiter, welche ihre Entlassungspapiere forderten, auch die ihnen auf Grund dieses Urtheils abgezogenen Gelder herausbezahlt bekommen. Großen Schmerz bereiten den Herren Kühne & Nahl noch die Klagen- und Zivilverfahren, sowie die Krankenkassendächer der bisherigen Arbeiter. Wie es heißt, sollen die Herren beim hiesigen Magistrat darüber eingekommen sein, ihnen doch die rückständigen Krankenkassenbeiträge zu stunden. Etwas Wahres mag ja daran sein, denn denjenigen Arbeitern, welche ihre Entlassungspapiere forderten, wurde gesagt, sie möchten doch das Krankenkassenbuch beim Kassensührer abstampeln lassen. Derselbe ist ja auch nicht abgelehnt, nur verlangt er von den betreffenden Arbeitern, daß sie Geld mitbringen sollen. Dazu sind natürlich die Arbeiter nicht verpflichtet, mit der Verwaltung der Krankenkasse abzurechnen ist ja Sache der Betriebsleitung. Im Uebrigen sei noch bemerkt, daß es jetzt überhaupt an Allem fehlt, die Zivilverfahren sind nicht in Ordnung, auch bei den Krankenkassendächern bleibt Manches zu wünschen übrig. Einem Arbeiter sind z. B. ziemlich 1/2 Jahr lang zu wenig Beiträge für die Alters- und Invalidenversicherung eingeklebt und es bedurfte der Intervention des Vaters des betreffenden Arbeiters, um die Karte richtig voll zu kleben. Dem betreffenden Arbeiter, der, wie in Nr. 45 bemerkt ist, noch eine Lohnforderung von 73 M. hatte, sind dieselben am 2. November ausbezahlt worden. — Nach alledem zu urtheilen, muß es in nächster Woche zur Entscheidung kommen. Bemerkenswert ist noch, daß einige von den Streikenden die vom hiesigen Kartell geforderte Unterstützung theils ganz abgelehnt, theils nur die Hälfte genommen haben.

**Leipzig.** In der am 30. Oktober abgehaltenen Mitgliederversammlung des D. M. V. brachte Kollege Schmidt die Mißstände, welche in der hiesigen mechanischen Werkstatt von J. und J. Kern herrschen, zur Sprache. Derselbe arbeitete seit einem Vierteljahre in der genannten Werkstatt als Dreher. Da derselbe kein Recht, wenn nötig, energisch verteidigte, so hatte er natürlich bei den Prinzipalen bald etwas auf dem Kerbholz. Sagte doch der jüngere Herr zu dem Werkstattführer: „Auf diesen Kerl habe ich schon längst einen Bock! Die Kerlen halten immer das Maul, nur dieser hat immer etwas dreinzureden.“ Nun hatte Kollege Schmidt das Malheur, daß ihn eine Pfandweiche zerbrach. Er mußte nämlich ein Stück aufspannen, welches für die leichteste Pfandweiche viel zu schwer war. Auf seine diesbezügliche Vorstellung beim Werkstattführer sagte dieser: „Hier sind schon härtere Stücke aufgespannt gewesen!“ Kaum ließ sich die Saft laufen, so zerbrach die Scheibe in Folge zu großer Belastung. Er vertändigte sofort den Werkstattführer und dieser sagte, daß Kollege Schmidt nichts dafür könne, er (der Werkstattführer) hätte es nicht geglaubt, daß die Scheibe freiprin würde. Nun kommt noch das Schöne. Der Herr J. Kern sagte nämlich, „dieser Kerl“ müße von der Drehschank hinweg oder den Schaden bezahlen. Auf dieses hin wurde Kollege Schmidt am Samstag vertheilt und kam um seine Entlassung ein, welche ihm, trotz 14-tägiger Kündigungszeit, gewährt wurde. Da ihm 19 M. vom Lohne als Schadenertrag abgezogen wurden, so erhob er beim Bürgermeisterrat sofort Klage gegen diesen rechtswidrigen Abzug. — Es wäre besser, wenn diese Herren ihre Arbeiter besser bezahlen würden, da Schöpfer bei ihnen mit 2,50—2,60 M. bezahlt werden. Die Kerlen, welche schon 50 Jahre bei ihnen beschäftigt sind, werden mit 3—3,20 M. entlohnt. Die Vorarbeiterstellen nehmen gelernter Metzger und Bäcker ein, welche mit ungelehrten Lehrlingen, sogenannten Tagelöhnern, die 2,40—2,50 M. pro Tag verdienen, die Arbeit vollführen. Dadurch werden auch die vielen Unglücksfälle, welche in diesem Geschäft vorkommen, veranlaßt. Auch sehr die Lehrlingszukunft in diesem Geschäft in jählicher Wille. Wir magen deshalb alle organisierten Kollegen auf dieses Geschäft aufmerksam.

**Kathow.** Am 7. November fand hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung mit der Tagesordnung: „Der Kampf der englischen Maschinenbauer um den Achtstundentag“. Das diesbezügliche hatte Kollege A. Wagners aus Berlin übernommen. Derselbe schloßerte in eindringlicher Rede die Kämpfe der englischen Arbeiter im vorigen und laufenden Jahrhundert, wie dieselben sich mit schweren Opfern das Realisationsrecht errangen und im Laufe der Zeit mit Hilfe dieses Rechts zu einer bedeutenden Machtstellung gelangt seien. Diese Macht ist den englischen Unternehmern natürlich ein Dorn im Auge und man läßt, wie hier in Deutschland, kein Mittel unversucht, die Koalition der Arbeiter zu sprengen und unschädlich zu machen. Sogar der Arbeiter aller Länder ist es nun, dafür zu sorgen, daß die englischen Maschinenbauer nicht unterliegen; auch die deutschen Arbeiter müßten nach Kräften beitreten, den Engländern materielle Unterstützung zukommen zu lassen. Es gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute, am 7. November abgehaltene öffentliche Versammlung der Gewerkschaften Kathow's ist bereit den im Kampfe um den achtstündigen Arbeitstag sich befindenden englischen Maschinenbauern ihre volle Sympathie zu und verpflichtet, dieselben in ihrer gemeinen Sache mit allen zu Gebote stehenden Mitteln moralisch wie auch finanziell zu unterstützen.“ In der Diskussion wurde vorgeschlagen, sofort Sammelkassen nach Kathell auszugeben. Der Vorsitzende forderte die Genossen auf, sich recht ege an den Sammlungen zu betheiligen.

**Stettin, 12. November.** In der vorigen Nummer der „Metallarbeiter-Zeitung“ konnten wir die Situation der Streikenden der Firma Eisner, Nähmaschinen- und Fahrradfabrik, L. G., nach einer guten nennen. Aber nachdem in den letzten Tagen der Jubel ein so klarer geworden ist, so daß die Polizei und jeden Spaziergang abgelehnt hat, so daß es uns nicht möglich war, die Leute auf ihr unschädliches Verhalten aufmerksam zu machen, so dürfte nach unserer Berechnung der Fahrradbau zur Hälfte befreit sein. Dazu kommen noch 15 Streikbrecher aus anderen Heften so daß wir auf den Fahrradbau wenig Hoffnung setzen. Dagegen steht der Nähmaschinenbau noch immer auf der alten Stufe, trotzdem er auch schon 17 Streikbrecher aus den Heften der Organisten zu verzeichnen hat. — In der am 12. November abgehaltenen Versammlung der

Streikenden erklärten die Fahrradbauer, weitere 5 Prozent von dem alten Tarif abzulassen, so daß sie jetzt im Ganzen 20 Prozent abgelassen haben. Sie glauben hiermit, der Direktion ein großes Entgegenkommen gezeigt zu haben und wurde beschlossen, mit der Direktion in Verhandlungen zu treten, und falls dies von derselben zurückgewiesen wird, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Zu unterstützen sind von den 680 in den Ausstand getretenen noch 320 Verheirathete mit 600 Kindern, 153 Witwe, 2 Waisen und 11 Arbeiterinnen; insgesammt befinden sich noch 495 Personen im Ausstand. Kollegen, der Streik hat schon große Opfer gekostet und erfordert von Tag zu Tag mehr, unterstützt uns so viel in Euren Kräften steht.

**Torgelow.** Am 10. November fand eine Volksversammlung für Männer und Frauen statt, welche außerordentlich gut verlief. Die Bevölkerung sympathisirt mit den Streikenden und gibt dieser Stimmung auch klingenden Ausdruck durch Zeichnung auf Plakaten. — Das Gewerbegericht hat die Klage von 3 Unternehmern wegen Kontraktbruch zurückgewiesen und wird nunmehr Klage der Arbeiter eingeleitet. Den Gewerbevereinslern wurde seitens ihrer Verbandsleitung mitgetheilt, daß sie nicht zu arbeiten brauchen, sie bekämen Unterstützung, würden aber auch nicht gezwungen, zu streiken.

**Schlosser u. Maschinenbauer.**

**Leipzig.** Am 1. April d. J. wurde auch hier in Leipzig eine Unternehmervereinigung gegründet und zwar allen Anschein nach, nach Stumm'schen Muster. Diese Organisation erhielt bei der Taufe den Namen „Verband Leipziger Schlossereien und Maschinenfabriken“. Ob sich dieser Verband aus der früher hier bestandenen Innung heraus entwickelt hat oder ob letztere noch nebenbei besteht, konnte ich bis jetzt leider nicht in Erfahrung bringen. Uns kann das natürlich gleich bleiben. Und wenn die Herren Unternehmer sich zur Wahrung ihrer Interessen zusammenschließen, so wird sie daran Niemand hindern, am allerwenigsten wir. Der Zweck dieser Zeilen soll bloß der sein, den organisierten Metallarbeitern von Leipzig einige Paragraphen aus dem Statut dieses Verbandes zur Kenntnis zu bringen. Da ist in erster Linie § 5: „Pflichten der Mitglieder. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich rückhaltlos und energisch der Verbandsfrage anzunehmen, von jedem geschlossenen Vorgehen seiner Arbeiter sofort der Geschäftsstelle, unter Darlegung des Sachverhalts Mitteilung zu machen, bei Ausbrechen eines Streiks in seinem Betriebe ein Verzeichnis seiner streikenden Arbeiter sofort der Geschäftsstelle einzureichen. Dieses Verzeichnis wird vervielfältigt und den übrigen Mitgliedern zugehändelt. Während der Dauer des Streiks ist jedes Mitglied verpflichtet, keinen der streikenden Arbeiter in seinem Betriebe anzunehmen oder ihn irgendwie zu beschäftigen oder zu unterstützen; durch besondere Vereinbarung kann diese Verpflichtung auch auf eine längere Zeit als die Streikdauer ausgedehnt werden. Vertragsbrüchige Arbeiter sind ebenfalls der Geschäftsstelle unter Darlegung des Sachverhalts alsbald anzuzeigen. Kein Mitglied darf diese Arbeiter, deren Namen ihm in einem Verzeichnis zur Kenntnis gebracht werden, in seinem Geschäft aufnehmen oder beschäftigen. Auf Antrag des geschädigten Arbeitgebers kann diese Verpflichtung auf eine bestimmte Zeitdauer ausgedehnt werden, wenn sich bei Prüfung der Sache die Schuld des Arbeiters unzweifelhaft feststellen läßt. In Fällen von Streiks ist der Vorsitzende verpflichtet, nachdem eine Meldung seitens eines Arbeitgebers erfolgt ist, womöglich nach Anhören beider Theile, den Gesamtvorstand zur Beschlussfassung zusammenzurufen, und sollten in solchen Fällen mindestens noch ein Mitglied der gleichen Branche zu den Beratungen zugezogen werden. Dem getroffenen Beschluß hat sich dann das betr. Mitglied unweigerlich zu fügen. Gehelinge, welche vertragsbrüchig werden, sind der Geschäftsstelle sofort anzuzeigen und dürfen von keinem Mitglied vor Ablauf eines Jahres seit der Bekanntgabe eingestellt werden. Bei Verhängung der Ewerre seitens der Arbeiter über einen Betrieb sind die Mitglieder verpflichtet, wenn sich bei Prüfung der Sache die Schuld auf Seiten der Arbeiter unzweifelhaft feststellen läßt, insgesammt für den Geschädigten einzutreten und zwar in der Weise, daß die Verbandsmitglieder, in erster Reihe solche der gleichen Berufsart, die Versicherungsbereitschaften nach besten Kräften zur Ausführung übernehmen. Unter Umständen erfolgt die Vertheilung der Arbeiten durch den Vorstand. Der Arbeitgeber hat die Verpflichtung, den nichtstreikenden Theil seiner Arbeiter nach Möglichkeit zu beschäftigen. Im Uebrigen werden ev. weitere Verpflichtungen der Mitglieder jeweils zu den Programmpunkten vereinbart und festgesetzt.“ — Die Herren mühen ihre Denkfähigkeit ungeheuer angestrengt haben bis sie diesen Paragraphen, der bereits ihr ganzes Statut ausfüllt, zusammengekauft hatten. Vor jedem geschlossenen Vorgehen ihrer Arbeiter ist ihnen natürlich hange, mit einem Einzelnen getrauen sie sich schon fertig zu werden, der fliegt einfach auf's Pfaster. Bei einer geschlossenen Masse geht die Sache bekanntlich nicht so glatt. Also, Ihr Arbeiter, merkt es Euch! Im Weiteren nehmen die Herren ihre Zuflucht auch zu den bekannten schwarzen Listen. Es heißt zwar: „Wenn sich bei Prüfung der Sache die Schuld auf Seiten der Arbeiter unzweifelhaft feststellen läßt“ — allein es ist eine bekannte Thatsache, daß sich nach Ansicht der Unternehmer die Schuld immer auf Seiten der Arbeiter befindet, das Gegentheil muß ihnen immer erst von dritter Seite bewiesen werden, z. B. durch Schiedsgerichte. Im Weiteren will ich hier noch einen Punkt aus § 8 erwähnen, es heißt da: „... Beipflichtungen und Einleitung von Maßnahmen gegen unlaute Elemente in der Arbeiterwelt und in Kundentreisen. Maßnahmen zum Schutz der rechtlichen und fleißigen Arbeiter.“ Auf diesen Punkt will ich weiter nicht eingehen, es würde das zu weit führen, bloß möchte ich die Herren aufmerksam machen auf die unlaute Elemente in ihren eigenen Kreisen. Das sind diejenigen Meister, welche die Submissionspreise oft in solch niederträchtiger Weise herunterdrücken, daß ein einigermaßen anständiger Meister, welcher seine Arbeiter noch auskömmlich entlohnen möchte, nicht mehr konkurriren kann. Hier sollen die Herren einmal den Hebel ansetzen, hier finden sie ein lobnendes Feld ihrer Thätigkeit und hier werden sie auch die Unterstützung und Anerkennung der organisierten Arbeiterwelt finden. Aber gerade diejenigen Meister, die die Preise drücken, ziehen auch die unlaute Elemente in den Ar-



beiterfreien groß, auch durch Behrungsüchtereit und erbärmliche Bezahlung ihrer Arbeiter. Solche Verhältnisse gibt es in Karlsruhe leider noch viele und in diesen Verhältnissen trifft man auch die wenigsten organisierten Arbeiter. Da werden meistens junge Leute beschäftigt, welche sich für einen erbärmlichen Lohn abtötern müssen, denn wenn die Arbeit oft unter der Hälfte des angelegten Preises übernommen wird, so muß es natürlich am Arbeiter wieder herausgeschunden werden. Nun, wir werden dafür sorgen, daß auch unter diesen Arbeitern einmal Aufklärung geschaffen wird, denn nur einer starken Organisation von Arbeitern kann es gelingen, diesen unpauberen Elementen in Unternehmerrreien energisch entgegenzutreten. Darum richte ich auch an alle organisierten Metallarbeiter, hauptsächlich an die Bauhofsler von Karlsruhe die Aufforderung: agitiert, wo ihr könnt und führt dem Verband stets neue Mitglieder zu, dann werden wir siegen — trotz alledem!

**Zinngießer.**

**Nürnberg.** Die Anregung mehrerer hiesiger organisierter Kollegen, wieder eine selbständige Sektion zu gründen, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es wurde der Wunsch laut, einen auswärtigen Kollegen als Referenten hierher zu berufen. Demgemäß kam Kollege Bollnhals aus München und referierte in einer öffentlichen gut besuchten Zinngießerversammlung über unsere gegenwärtige Lage. Redner erntete großen Beifall, worauf die Versammlung zu dem Entschluß kam, sich als selbständige Sektion dem D. M.-V. anzuschließen. Darauf wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt, welche die Vorarbeiten in die Hand zu nehmen hatte. Nachdem dieses soweit geheißen, konnte am 7. November die erste Sektionsversammlung stattfinden, in welcher sich 80 Kollegen dem Verband anschließen, 20 organisierte Kollegen werden überhört. Gewählt wurde Heimr. Rothgangel als Bevollmächtigter, Fritz Sváb als Kassier (am Klarrer 3a. II), als Neujahre H. Stimpfe, J. Weber und A. Hartfelder. Der Geist der Kollegen ist ein reger und geben wir uns der Hoffnung hin, daß alle in unserem Gewerbe hier beschäftigten noch nicht organisierten Arbeiter sich der neu gegründeten Sektion anschließen werden. In Folge der Sektionsgründung hat sich der Zinngießer-Verband aufgelöst und sind Anfragen von jetzt ab zu richten an den Bevollmächtigten Heimr. Rothgangel, Scheuerstr. 7.

**Allgemeine Franken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter**

(E. J. 29, Hamburg).

**Abrechnung der Hauptkasse pro Oktober 1897.**

Einnahme. Kassenbestand vom Sept. M 789,920,85.  
 Von Apfel 160, Wild 75, Urbusch 60, Alena 100, Alendorf 1 300, Alenhausen 180, Amweiler 438, Ansbach 200, Arnstadt 70, Bamberg 100, Bambeck 100, Barmen 300, Barob 100, Bagenthal 200, Bergedorf 80, Berlin I 500, Berlin II 400, Berlin III 400, Berlin IV 400, Berlin VI 400, Berlin VII 800, Berlin VIII 400, Berlin IX 300, Biff 300, Bischoheim 200, Bochum 300, Borkenheim 400, Bremerhaven 180, Breslau 400, Bruchhausen 100, Busau 300, Bünde 70, Cöln-Nord 300, Cöln-Süd 200, Cöln-Mergem 60, Cotta 200, Darmstadt 100, Derendorf 200, Dessau 300, Deuben 100, Deutz 200, Dietrichsdorf 200, Dinslaken 59,85, Dresden-Altpfadt 500, Dresden-Neustadt 100, Duisburg 400, Düsseldorf 150, Ehrenfeld 200, Elbe 300, Elbing 150, Elberfeld 100, Eßlingen 100, Faubourg 80, Felsenheim 150, Fernersleben 300, Frankenthal 300, Freiberg i. S. 70, Fürth 400, Gumpelmaße 150, Gauden 200, Geggelau 100, Gerresheim 200, Giechheim 300, Gießen 200, Gleibitz 100, Götta 100, Großauheim 100, Götzen 80, Götting 100, Hagen i. W. 200, Hagenfeld 100, Halberstadt 50, Halden 60, Halle a. S. 700, Hannover 400, Harburg 100, Heidelberg 100, Höchst a. M. 200, Ingolstadt 100, Kaiserlautern 250, Kall 350, Kappel 100, Karlsruhe 300, Kelmberg 400, Kaufach 200, Kemdorf 100, Ludwigshafen 200, Magdeburg 200, Mainz 250, Mannheim-Schwetzingen-Vorstadt 200, Meißen 100, Mörchbrom 100, Mühlhausen i. Th. 400, Mühlheim a. M. 90, München 1000, Neustadt a. H. 100, Neustadt s. Magdeburg 200, Niederichsweide 50, Nippes 100, Nienburg-Neuenhof 100, Nürnberg 1200, Oberad 200, Oberhausen 150, Oehringen 70, Offenbach 600, Offenbach 350, Osnabrück 100, Pögnitz 40, Plagwitz 800, Plauen b. D. 100, Pöschappel 100, Prenzlau 60, Quedlinburg 100, Robeul 100, Randerstater 100, Regensburg 250, Reichelshausen 80, Reichenbach 100, Ritzdorf 400, Ritzdorf 80, Rosenburg a. T. 200, Rüdiger 100, Rüttenberg 50, Rührort 100, Saarbrücken 100, Sachsenhausen 200, Siegburg 250, Siegen 130, Siegen 200, Söllingen 50, Standau 300, Sprendorf 100, Strun 200, Sudenburg 600, Sürth 90, Tegel 200, Temzshof 800, Tettnang 100, Urberach 100, Vögel 100, Wehlheiden 100, Wehringhausen 100, Weiden b. Cöln a. Rh. 50, Weiß 100, Werdau 60, Wermelskirchen 150, Wilhelmshaven 150, Wolfenbüttel 50, Würzburg 150, Zwickau 100. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 401,10. Zurückbezahlte von M. Dusch, Jauer 20. Vergütung an Porto 12,55. Sonstige Einnahmen 0,65. Sa.: M 772,054,99.

Ausgabe. Nachkommis A 50, Altdorf II 160, Amweiler 50, Bürgel 100, Cöpenitz 200, Glas 100, Hagenberg 100, Humboldt-Kolonie 60, Kirchheim a. T. 100, Kammertzie 50, Oberhausen II 50, Pögnitz 50, Pögnitz 100, Schwetzingen 100, Sieglar 40, Stettin 50, Unterliederbach 40, Waldsee 50, Zell 50, Kranenfeld an: A. Gehmann, Hörtshausen 11,55, J. Hofert, Ledman 21, J. Hüneke, Nordentadt 6,25, C. Köstke, Nieder-Debschen 21,45, D. Kraft, Grimma 24,75, H. Kankente, Dornold 6,25, H. Morisch, Urdingen 18,15, M. Pinzert, Würzen 37,80, M. Steinheimer II, Diegensack 31,50, Sterbegeld für J. Höfer, Maradeim 60, Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 905, Mantelgeld des Hauptkassiers 10, Zu Sacku u. W. Petig, Saugen 55,45, Gehalts- und Verwaltungskosten 49,49, Buchbinderarbeiten 811,50, Porto, Schreibmaterial usw. 212,89. Sa.: M 3753,03.

Bilance.  
 Einnahme M 772,054,99  
 Ausgabe " 3,753,03  
 Kassenbestand M 768,271,55  
 C. Puterath, Hauptkassier.

**An die Verwaltungskassen des D. M.-V. in Hessen und Hessen-Nassau.**

Unterzeichneter ersucht die Verwaltungskassen des Bezirks, sich darüber zu äußern, ob sie es für zweckmäßig halten, in Kürze eine Bezirkskonferenz abzuhalten, und erwartet derselbe bis Ende dieses Monats Antwort. Alle diesbezüglichen Zuschriften sind zu richten an C. Martzke, Offenbach a. M., Gustav Adolfsstraße 25.

**Vermischtes.**

**Eine Versicherungsgesellschaft gegen Verluste durch Arbeitseinstellungen** ist in Berlin unter dem Namen „Industria“ gegründet worden. Das Aktienkapital ist vorläufig fünf Millionen Mark. An der Spitze stehen Industrielle aus ganz Deutschland. Die Aktien sollen in den nächsten Tagen in interessierten Kreisen zur Zeichnung aufgelegt werden. An der Spitze des Unternehmens stehen u. A. Kommerzienrat Hermann Wirth-Berlin (H. W. Wirth & Wirth), Fabrikbesitzer H. v. Dreyse-Sommerda, Fabrikdirektor Ludwig Kelling-Berlin (Kellengießeri A. G. Kelling & Thomas), Fabrikbesitzer Eugen Grimm (H. S. Sperlung & Herzog) Leipzig, Handelsrichter A. Thieme-Leipzig, Fabrikbes. D. Weigert-Berlin, Versicherungsdirektor Kapp-Berlin, Fabrikbesitzer Jasper-Pernau, Robert Tschäglagel-Leipzig, Fabrikdirektor Gustav Wargen (Sächs. Bronzerwarenfabrik A. G.), Fabrikbesitzer Ernst Otto-Berlin (H. Ferd. Fiesler & Co.) und Rechtsanwält Dr. Indenbühl-Berlin. Die Einrichtung scheint deshalb vielen Unternehmern willkommen zu sein, da man bei schlechtem Geschäftsgange einfach einen Streit provozieren kann und dem Unternehmung erspart. Die Gesellschaft will sich allerdings vor solchen Fällen schützen, denn die „Magdeburger Zeitung“ schreibt: „Auf Vorschlag der preussischen Regierung fallen bei der neugegründeten Gesellschaft, die die Arbeitgeber gegen die Verluste bei Arbeitseinstellungen schadlos halten soll, solche Ansprüche nicht unter die Versicherungspflicht, die der Arbeitgeber unbedingterweise prozogen.“

**Verbände im Eisen- und Stahlgewerbe.** Die glänzende Geschäftskonjunktur, die sich seit langem in der Eisenindustrie bemerkbar macht, hat das unternehmungsartige Kapital recht lebhaft zu neuen Gründungen angeregt und die Leistungsfähigkeit der größeren Werke so bedeutend gesteigert, daß allem Anschein nach trotz des steigenden Mehrbedarfs eine Sättigung, wenn nicht Ueberfüllung des Marktes eingetreten ist. In letzter Zeit wird vielfach von sachkundiger Seite über einen Rückgang der Preise getagt. Die kleineren Werke sollen nicht selten unter den vom Syndikat festgesetzten Preisen verkaufen, ohne daß dieser Desorganisation Einhalt geboten werden konnte. Hinzu kommt, daß die Werke großen Absatz bei Zwischenhändlern gefunden haben, die in dem Glauken, die Preissteigerung halte an, bedeutende Vorräte mit den Werken abschließen. Demnach drücken diese vorhandenen Vorräte auf den Markt und die Händler schlagen zu niedrigeren Preisen los. Zusammen mit dem Rückgang der Eisenindustrie schließen, vielmehr ist mit Recht darauf hinzuweisen worden, daß die erhöhten Bedürfnisse der Eisenbahnen — es sind bereits nicht unbedeutende Matriale im Eisenbahnbau vorgehen — ferner die sehr gesteigerte Betriebsfähigkeit der Werken und Maschinenbauanlagen sowie die rege Bauwirtschaft dazu beitragen werden, eventuell den Absatz auf anderen Gebieten wieder wert zu machen. Um aber gegen ernstere Gefahren geschützt zu sein, wird jetzt in der Presse, die der Entwicklung des Kartellwesens ihre Aufmerksamkeit und Unterstützung angedeihen läßt, rege für einen engeren Zusammenschluß der Interessenten Propaganda gemacht. Es wird als Beispiel das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat lobend hervorgehoben, das ein Muster der Unternehmungs-Organisation, auch gegen wirtschaftliche Schläge der fremden Welt gerichtet ist. Nicht minder ist man bestrebt, den Ueberfluß an Fabrikaten nach dem Auslande abzuführen. Zu dem Zweck wollen die Interessenten der Werke, die Kohlen- und Eisenerze verarbeitenden, Ausfuhrvergütungen beantragen — eine Vergütung, die bereits mehrfach in den Industriezweigen gemacht wurde. Gegenwärtig fehlt noch in einzelnen Spezialbereichen die Kartellierung. Hierzu gehören die nicht unbedeutenden Werke der Feinblech- und Stabeisenindustrie. Es wird also in nächster Zeit der Versuch gemacht werden, diese Werke der Eisen-Industrie gleichfalls zu Verbänden zusammenzuschließen, wie überhaupt der Kartellbildung ein festeres Gezeuge zu geben, um gegen wirtschaftliche Nachteile geschützt zu sein — Dieser weitere Ausbau der Kartellbildung, der auch im Interesse der Syndikate für Holz- und Brennmaterial liegt, wird von diesen reichlich Unterstützung erlangen und beachtet man die außerhalb der Kartellbildung stehenden Unternehmungen von den günstigen Versicherungsbedingungen anzuschließen.

**Im Verein Deutscher Maschinenbau-Ingenieure** bezeichnet der Vorsitzende auf der diesjährigen Generalversammlung die Lage des deutschen Maschinenbaues im abgelaufenen Jahre als durchaus befriedigend. Die betreffende Beschäftigung sei ohne Zweifel in erster Linie dem einheimischen Bedarf zuzuschreiben, aber auch die Auswärts habe sich wesentlich gesteigert. Sie betrug in Prozenten gerechnet gegen die Vorjahre 1893 2,7, 1894 23,6, 1895 10,9, 1896 25,0 Prozent mehr. Unbereits sei auch die Maschinenbaufrage nach Menge und Werth, nämlich von 26 Millionen auf 31 Millionen gestiegen. Die Maschinenbau nur aus den Vereinigten Staaten von Amerika habe sich gegen das Vorjahr verdoppelt. Anlaß genug für den Verein, bei den Vorgesetzten, die sich auf dem Gebiete des Maschinenbaues zwischen Amerika und hier abteilen, mit voller Aufmerksamkeit zuzuwenden. Redner sprach sodann die gesteigerte Maschinenbaufrage nach Ausland und was zunächst auf die Verhältnisse im Ausland selbst hin, wo die Regierung auf das Zuberkommende die Gründung ausländischer Unternehmungen unter-

stützt, um Ausland industriell unabhängig zu machen. Für Deutschland handle es sich darum, ob es den Belgiern, Engländern und Franzosen die Ausbeutung der russischen Bodenschätze allein überlassen oder sich rechtzeitig den seiner Bedeutung entsprechenden Antheil sichern will. Eine verhältnismäßig bedeutende Steigerung der deutschen Maschinenbauindustrie habe ferner nach Dänemark, Schweden, Norwegen, Großbritannien, Argentinien und Japan stattgefunden. Für den Bau eines großen Hochofens- und Stahlwerks in Japan trug die deutsche Maschinenindustrie mit ihren Lieferungen den Sieg davon. Kann man sich auch des ernstesten Gedankens hierbei nicht erwehren, daß die genannte Anlage für die deutsche Eisenindustrie in Zukunft nachtheilig wirken könne, so müsse man doch berücksichtigen, daß bei einer gleichmässigen Fällung diesen Aufträgen gegenüber Industrielle aus anderen Staaten die Aufträge sehr gern entgegengenommen hätten.

**Die Landesverbände der Deutschen Arbeitnachweise** bildeten den Gegenstand einer Forderung, welche die im September in Karlsruhe versammelte Arbeitnachweis-Konferenz erhoben hatte. Die bezügliche Entschliessung ist von dem Vorsitzenden der Konferenz, Geheimen Ober-Finanzrath Fuchs-Karlsruhe in diesen Tagen zur Kenntniss sämtlicher deutschen Landesregierungen gebracht worden. Die Entschliessung hat folgenden Wortlaut: „Die in Karlsruhe am 13. September 1897 versammelte erste deutsche Arbeitnachweis-Konferenz nimmt von den ihr erstatterten Referaten über bestehende und gezielte Verbände der Arbeitnachweis-Verwaltungen in Baden, Württemberg, Reg.-Bez. Düsseldorf und Bayern Kenntniss. Sie bezeichnet es als dringend wünschenswerth, daß ähnliche Verbände in allen Gegenden Deutschlands begründet werden und daß namentlich die Reichs-, Staats- und Bezirksregierungen der Frage eingehende Aufmerksamkeit zuwenden.“ Um einen Ueberblick darüber zu erhalten, inwiefern die Verbindung der Arbeitnachweise untereinander in Deutschland Fortschritte macht, bleibt das Bureau der Arbeitnachweis-Konferenz (Charlottenburg-Berlin, Berlinerstr. 131, Garten) als Sammelstelle für alle einschlägigen Meldungen fortbestehen. Ein kurzer vorläufiger Bericht über die Verhandlungen der Konferenz betr. die Landesverbände ist in der Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ erschienen. Der genaue Bericht, welcher auch die Verhandlungen über die praktische Einrichtung von Arbeitnachweisen und den täglichen Dienst in denselben enthalten wird, soll nach erfolgter Fertigstellung im Verlage von J. S. Germain in Berlin erscheinen.

**Litterarisches.**

Von der Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring (Suttgart, Dieß Verlag) sind Heft 21 und 22 erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kap. II. Soziales taktische Vorgehen. 1. Die rheinische Bewegung und der Sturm auf Berlin. 2. Laßalle und Wislizenus. 3. Laßalles Kampf mit Justiz und Polizei. 4. Bakst-Schulze. Kap. III. Sozialer Ende. Kap. IV. Die internationale Arbeiterassoziation. Das komplette Werk wird ca. 36 Hefen umfassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werke sein kann anzuregen ist. — Alle Buchhandlungen und Kaspertourne nehmen Bestellungen entgegen.

Von der „Neuen Zeit“ (Suttgart, J. S. M. Dieß Verlag) ist neben das 7. Heft des 16. Jahrgangs erschienen das dem Inhalt heben wir hervor: Akademisches. — Unsere Vertheilung an den preussischen Landtagswahlen. Von August Bebel. — Die ökonomischen Grundlagen der Muttergesellschaft. Von Heinrich Cunow. (Fortsetzung.) — Die Briefe von Karl Marx über den Krimkrieg und die Orientfrage. Von Eduard Bernstein. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton. Der gelbe Domino. Roman von Marcel Probst. (Fortsetzung.)

Das Protokoll über die Verhandlungen des letzten sozialdemokratischen Parteitages ist neben in einem 231 Seiten starken gut angelegten Buche erschienen. Der niedrige Preis des Werkes ermöglicht es jedem Parteigenossen, sich das der Wichtigkeit der Verhandlungen und der Bedeutung der Beschlüsse wegen unentbehrliche Werkchen anzuschaffen. Den genau wiedergegebenen Verhandlungen gehen Programm, Organisationsstatut, die Berichte der Parteileitung und der Reichstagsdelegation, sowie die zum Parteitag gestellten Anträge voraus. Eine Uebersicht über die Ergebnisse der Abstimmungen des Parteitages, Präsenzliste, Sach- und Sprechregister schließen das Buch.

**Verbands-Anzeigen.**

**Mitglieder-Versammlungen.**

- Altenburg.** Sonnabend, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Löwe“.
- Altona.** Montag, 22. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, bei Christophian, Blumenstr. 41.
- Aichsfeld.** Sonntag, 5. Dez., Nachm. halb 2 Uhr, im „Barenhaken Hof“, Neuwahl der Ortsverwaltung.
- Jugaburg.** Samstag, 20. Nov., im „Blauen Hof“.
- Harmen.** Samstag, 20. Novbr., bei Hübn, Fischerthalenstraße.
- Berlin.** Sonntag, 21. Nov., Vorm. halb 10 Uhr, im „Scrupalair“, Burg- und Wolfgangstr.-Ecke, Generalversammlung. Kaptenbericht und Bericht der Neujahre. Anträge der Ortsverwaltung. Ergänzungswahlen zu der Ortsverwaltung. An die Ortsverwaltung gelangte Anträge. — Mitgliederbuch legitimirt! Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
- Berlin.** Bezirksversammlung für Süden und Centrum: Mittwoch, 24. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in den „Armenhäusern“, Kommandantenstraße 20. Vortrag.
- Berlin.** Sonnabend, 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, Vertrauensmännerkonferenz für den Osten bei Weidemann, Friedenstr. 67.
- Bremen.** Sonnabend, 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im Vereinslokal.
- Cannstatt.** (Hlg.) Samstag, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Rustischen Hof“.



**Heilshilf.** Sonntag, 21. Nov., Nachm. 4 Uhr, bei G. Fröde, Grünstr.

**Reilau.** Sonnabend, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Eisenberg. Vortrag: Woran krankt die deutsche Gewerkschaftsbewegung? Oder: Der Streik der englischen Maschinenbauer. — Alle noch nicht im Besitze des neuen Vertrauensmannes gewesenen Mitgliedsbücher sind demselben zuzustellen. Unsere Versammlungen finden regelmäßig alle 14 Tage statt.

**Söbels i. S.** Sonnabend, 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, in der „Muldenterrasse“.

**Duisburg.** Samstag, 20. Novbr., bei H. Kipper, Klosterstr. 11.

**Düsseldorf.** (Allg.) Samstag, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Schwarz, Schützen- und Gerresheimerstr.-Ecke. Vortrag über die Bedeutung der Gewerbegerichtswahlen.

**Frankenthal.** Samstag, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Griebinger (hinteres Lokal). Vortrag: Die Arbeiterpresse und ihre Entwicklung. Weihnachtsfeier.

**Freiburg i. B.** (Allg.) Samstag, 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Schwante, Velfortstr.

**Greiz i. B.** Sonnabend, 27. Nov., Zählabend in Döblau in Scharfshmidt's Lokal. Treffpunkt der Greizer Kollegen in Plamb's Lokal. Abmarsch punkt 8 Uhr.

**Hamburg.** (Sektion der Klempner.) Dienstag, 23. Nov., Abds. 9 Uhr, bei Hilmer, Gänjemarkt 35. Die Verkürzung der Arbeitszeit. Kartellbericht.

**Hannover.** (Sektion der Klempner) Sonnabend, den 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Kutsche.

**Hannover.** (Sektion der Schmiede.) Sonnabend, den 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Straßner, Lange Str. 2. Vortrag.

**Hamburg.** Sonnabend, 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr.

**Barlsruhe.** (Sektion der Blechener und Installateure.) Samstag, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Kreuz“, Ludwigplatz. Vortrag.

**Barlsruhe-Mühlburg.** Samstag, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Nitter“.

**Töbau i. S.** Regelmäßig alle 14 Tage am Sonntag in der „Tonhalle“.

**Mersberg.** Sonnabend, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Saaleischloßchen“.

**München.** (Sektion der Feilenhauer und Schleifer.) Samstag, 20. Nov., im „Straubinger Hof“, Blumenstr. 5.

**München.** (Sektion der Schloßer und Maschinenbauer.) Am 27. November im „Ober-Orl“. Vortrag.

**München.** (Sektion der Siebmacher u. Drahtarbeiter.) Samstag, 20. Novbr., Abends 8 Uhr, im „Gichtalgarten“, Buttermelcherstr.

**Neu-Ruppin.** Am 22. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei H. Gollinge, Schäferstr. 6.

**München.** (Sektion der Tischler.) Samstag, den 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, im „Mörzler“ (Döschmannsplatz).

**Kathenow.** (Sektion der Brillen- und Pincenzarh.) Sonnabend, 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei E. Engel. Neuwahl der Ortsverwaltung.

**Kathenow.** (Sektion der opt. Gläser.) Am 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Reifeld, Jägerstr. 14. Neuwahl der Ortsverwaltung.

**Köln.** Sonnabend, 27. Novbr., Abends 8 Uhr, bei Schreiber, Fehltr. 34.

**Schramberg.** Samstag, 20. Nov., im „Nüßle“. Bericht von der Lohn- und Arbeitskonditionenkonferenz in Billingen.

**Stuttgart.** Samstag, 20. Novbr., Abds. 8 Uhr, im „Stich“.

**Stuttgart.** (Sektion der Tischler.) Samstag, den 20. Nov. im „Hirsch“, Saal 5. Vortrag.

**Teich.** Am 20. Nov. keine Versammlung, dafür am Sonntag, 21. Nov., Nachm. 3 Uhr, in Weined's Restaurant. Vortrag des Genossen Florin.

**Tilsit.** Sonnabend, 27. Nov., Abds. halb 9 Uhr, bei Hermanns.

**München.** (Sektion der Feilenhauer und Schleifer.) Seit 1. Nov. befinden sich Herberge und Verkehrslokal im Gasthaus „Straubinger Hof“, Blumenstr. 5.

**Norden.** Die Mitglieder werden erjucht, die noch rückständigen Beiträge zu entrichten.

**München.** (Sektion der Tischler.) Mitglieder, welche Bücher aus der Bibliothek in Händen haben, wollen dieselben bestimmt bis 20. Nov. behufs Kontrolle einliefern.

**Sollingen.** Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher zwecks Revision bis spätestens 4. Dez. bei der Ortsverwaltung oder im Vereinslokal (Wwe. Melchior, Südwahl) abzugeben.

**Gestorben.**

In Nürnberg am 7. der Zimngießer RadeLmann aus Bekenstein.

**Allg. Franken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.** Berlin 3. Der Mitgliedern zur Nachricht, daß die Zahlstelle von Eisenbahnstr. 14 nach Eisenbahnstr. 35, Restaaurant Bachmann, verlegt ist.

**Öffentliche Versammlungen.**

**Frankfurt a. M.** (Sektion d Spengler u. Install.) Samstag, 20. Nov., Abds. halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Spengler und Installateure im Restaurant Stein, Große Schenkenstraße.

**Freiburg i. B.** Sonnabend, 20. Novbr., Abds. halb 9 Uhr, in der Restauration Leitner, zum „Elephanten“. Niemenstr., Berufsversammlung der Blechener und Installateure. Vortrag von Genosse Seeger. Die Kollegen werden erjucht, für zahlreichen Besuch der unorganisierten Kollegen zu agitieren.

**München.** Sonntag, 21. Novbr., Vorm. 10 Uhr, in „St. Peter“, öffentliche Formerverammlung. Bericht. Gewerkschaftsverein.

**Private Anzeigen.**

**Suche 2 tüchtige Feilenhauer auf große Arbeit.** 370] Carl Richter, Herlohn.

**2 tüchtige Feilenhauer** auf große Arbeit werden bei hohem Akord sofort gesucht. 369] Fr. Hünke, Feilenfabrik, Staßfurt.

**Tüchtige Kupfer- und Feilenhauer** gegen hohen Akord oder Wochenlohn gesucht. C. F. Zimmermann in Vermelstirchen 371] Feilenfabrik, Dampfblecherei und Hammerwerk.

**Ein tüchtiger Feilenhauer** gesucht bei 373] W. Köcher, Feilenhauermeister, Pamela a. W.

**S a m i e d** 367] auf kleine Massenartikel gesucht. Bäckerstr. 26, Nürnberg.

**Suche sofort einen Feilenhauer,** nur guten Arbeiter, auf dauernde Beschäftigung. 374] A. Brandt, Feilenhauererei, Jfenburg a. Harz.

**2 Feilenhauer** sucht 375] F. Kämmerhirt, Mainz.

Ein junger Mann 25 Jahre alt, welcher 3 Jahre in einer Metallmanufaktur als Werkführer tätig war, sucht Stellung. Off. unter R. F. an die Exp. 364]

Bei J. Haller in Kahlburg (Oberpfalz) werden noch immer tüchtige Spenglergehilfen zur Herstellung von Schwarzblechgehäusen bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung aufgenommen. 366]

**Noch 2 bis 3 tüchtige Feilenhauer** sofort gesucht. Arbeitsnachweis der Feilenhauer für Duisburg und Umgegend: 363] Georg Jacob, Herstr. 207.

**Tüchtige Modellschreiner** finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. 372] Maschinenfabrik Lorenz, Etlingen (Baden).

**Die größte Freude auf den Weihnachtsfest** bereiten meine Hunderte von Crüsten, darunter den Sozialistenmarisch usw. herrlich spielenden

**Musikwerke** mit Zitherspiel von M. S. 18. 30—200.

An Verbandskollegen versende portofrei überallhin. Verlangen Sie auch illustrierte Preislisten über Geigen, Zithern, Harmonika, Flöten usw. H. Ritter, Chemnitz, Herubachstr. 8, Musikhandlung. 368]

Zu Verlage von Jean Holz, Hamburg, Gr. Drehbahn 45, werden erschienen:

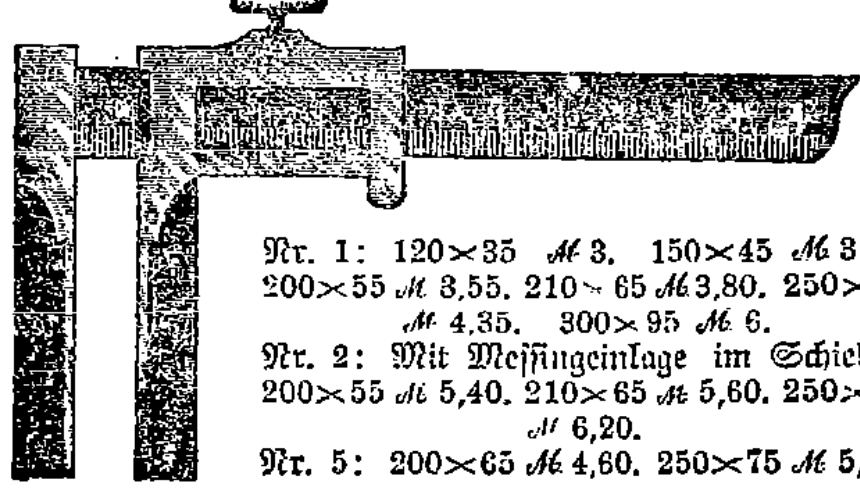
**Carl Gröbenberger's** Portrait in neuangelegter Ausführung. Größe 42—46. Preis nur 50 Pfg. Zu haben bei allen bekannten Buchhändlern und Kolporteurern. Wiederverkäufer Rabatt. 365]

**Achtung! Metallarbeiter! Achtung!** Öffener bester, laubender Stahlzieblehren mit Honius Mk. 4,50, Winkel, alle Feilen laubend Mk. 5,50, sowie alle anderen Werkzeuge billigst, in laubender Ausführung. Bestenleistung, bei Nachnahme 20 % mehr. Jeder Auftrag wird prompt erledigt. Bitte Adresse recht deutlich. E. Jacob, Herzogenbergstr. 47. 359]

Suche einen tüchtigen Feilenhauergesellen auf dauernde Arbeit. Louis Stands, Glauchau i. S. 366]

**Achtung! Former Achtung!** Gelegenheitskauf für Weihnachtsgeschenke. Formwerkzeugkasten, verschließbar mit Werkzeug zu erstklassig billigen Preisen von 8 Mk an, 12, 16, 25 Mk usw. Wegen des außerordentlich billigen Preises nur gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Zahlreichen Aufträgen steht entgegen. Fritz Schneckenburger, Halle a. d. S., Kl. Ulrichstr. 36. 357]

**Sofort zu beziehen!** Schieblehren, Caliber, mit 1 Honius u. 2 Maßen.



Nr. 1: 120x35 Mk 3, 150x45 Mk 3,30, 200x55 Mk 3,55, 210x65 Mk 3,80, 250x70 Mk 4,35, 300x95 Mk 6.

Nr. 2: Mit Messingeinlage im Schieber, 200x55 Mk 5,40, 210x65 Mk 5,60, 250x65 Mk 6,20.

Nr. 5: 200x65 Mk 4,60, 250x75 Mk 5,30.

Nr. 7: Mit Mikrometerfräule und Zirkelspitzen 150x45 Mk 7,40, 250x65 Mk 8,50, 300x75 Mk 9,50.

Nr. 7 ohne Zirkelspitzen per Stück Mk 1,20 billiger. Verlangte Nachnahme. Wer eine gut gearbeitete Schieblehre haben will, bestelle sofort, da sonst Wartezeit erforderlich. Ferner empfehle: Prakt. Berechnungen der Verstellung von Support und Drehtisch zur schnellen Anfertigung konischer Arbeiten auf der Drehbank und Hobelmaschine. 53 Abb. 1 Tabelle. Mk 1,30. — Messingstäbe zum Abmessen des Supportumdrehungsmahes Mk 0,50. Diese Stäbchen können in die genaue Rundung der Supportflanschen gebogen werden und sind auch zu anderen Abmessungen prakt. zu verwenden. — Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Wechselläder beim Gewindefräsen 40 Abb., 36 Tab., 11. Aufl. Mk 1,35. — Führer für Whitworth- u. Gasgewinde zum Werkstattgebrauch 0,15. — Vertrag über Gewindeführung Mk 0,30. — Spitze Gewindesteche für 70, 60, 55 u. 45° Mk 0,80. — Für Vereine und Krankenkassen: Hektographenblätter zur Anfertigung von Handzetteln aller Art. 4 Stk. Folio 36x23 Mk 2,50, Porto 50 J. 4 Stk. Quart 28x23 x 2. Porto 50 J. Hektographentinte (Bayerische) Schwarz Bl. 1,25 Porto 10 J, Violet, blau, rotz oder grün, Bl. x 0,80, Porto 10 J. — Panzer-Stempelschlüssel in Schwarz, Violet, Blau, Roth oder Grün: 16x9 Mk 1,25, 11x7 Mk 0,80, 9x5 Cm. Mk 0,55. Porto je 10 J. Prospekte franko. Verpackung wird nicht berechnet. Preise verstehen sich frei mit. Ausnahme der Schieblehren und der Nachnahmegebühr. 4. Vertreter für alle Werkstätten gegen gute Provision gesucht.

**Aug. Loss,** Giebidenstein-Galle a. S. Referenz: ... Betreffs der erhaltenen Sendung kann ich Ihnen mitteilen, daß ich und mein Kollege mit den Schieblehren und Berechnungen für Gewindefräsen und Verstellung von Support und Drehtisch beim konisch Drehen, nicht Gewindesteche und Messingstäben, höchst zufrieden sind und werden dieselben bei unseren Mitarbeitern auf's Beste empfehlen. Mit Hochachtung 360] Leipzig, 10. Okt. 1897. F. Werner.

Als Broschüre ist erschienen: Das

**Unterstützungswesen** der Gewerkschaften

insbesondere die Arbeitslosen-Unterstützung und deren Einführung im Deutschen Metallarbeiterverband. Rede von Martin Segitz auf der dritten ordentlichen Generalversammlung des D. M. V. zu Braunschweig am 21. April 1897. 36 Seiten. Preis 10 Pfg. in Partien von mindestens 10 Exemplaren 5 J pro Exemplar, gegen vorherige Einzahlung des Betrages. — Schwaiger Ueberschuss fließt in die Kasse des D. M. V. Bestellungen und Geldsendungen werden an J. Scherm, Nürnberg, erbeten.

Das

**Formerpfeilerlandgeschäft von H. Weiland,** Fürstwalde (Spree), Promenadenstr. 53, bringt seine vorzüglichen Pinsel bei herabgesetzten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Nr. 30	2/0	0	1	2	3	4	5
à Dhd.	0,85	1,35	2,—	2,50	3,50	4,25	5,60
Nr. 6	7	8					
à Dhd.	9,50	12,60	14,50				
	25	35	50	65	80	90	mm
à Dhd.	4,20	5,—	7,—	10,—	12,—	15,—	

Zahlreichen Bestellungen entgegengehend, zeichnet Hochachtungsvoll

282] G. Weiland.